

# Der Gesellschaftler

## Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pfing und Scholle - Der deutsche Arbeiter - Die deutsche Frau - Brauereiwache

Telegraphische Adresse: „Gesellschaftler“ Nagold // Bognr. 1827

Postfachstelle: Stuttgart Nr. 10686 // Circulate: Kreispostamt Nagold 582 // Bei gerichtlicher Zeitschriften-Konkurrenz usw. gelten die Druckerpreise



Bilder vom Tage - Die deutsche Glocke - Hitlerjugend - Schwabenland-Heimatländ - Sport vom Sonntag

Verantwortlicher: SA 429 / Marktstraße 14 / Schließfach 55

Anzeigenpreise: Die 1. Staff. Millimeter-Zeile über deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins-, amtliche Anzeigen und Stellenangebote 5 Pfg., Rest 16 Pfg. Für das Erscheinen von Tag. in bestimm. Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telef. Aufträge und Coiffe - Anzeigen wird keine Gewähr übernommen.

### Laval's Vorstellung von Verständigung

#### Angaben über die Durchführbarkeit fehlen

Paris, 19. Dezember.

Der Senat besaßte sich am Dienstagmorgen mit dem Haushalt des Außenministeriums. Der Vorsitzende des Ausschusses, Senator Berenger, richtete an den Außenminister die Bitte, sich zu der Verhandlung mit Polen, der Sowjetunion, der kleinen Entente und Italien und über das mit der Sowjetunion unterzeichnete Protokoll, er nahm auch Bezug auf die Fühlungnahme zwischen den Vertretern französischer und deutscher Frontkämpfer.

Außenminister Laval verlas darauf eine ausführliche Darlegung der wichtigsten außenpolitischen Probleme. Er begann mit einem Bericht über die Beschlüsse des Völkerbundesrates zu der Saarbestimmung. In seinem Bericht über die Beilegung des ungarisch-jugoslawischen Streitfalls betonte Laval nochmals die Solidarität Frankreichs und Südslawiens, hob aber auch hervor, mit welcher Würde die Budapest Regierung der Entschließung des Völkerbundesrates zugestimmt habe. Für den festen Ausbau des Friedens seien die Verhandlungen zum Abschluss eines Ostpakt und zu einer engeren Zusammenarbeit mit Italien aufgenommen worden. Laval betonte sein Vertrauen in den Erfolg dieser Verhandlungen. Mit der italienischen Regierung will Laval nicht nur die rein französisch-italienischen Fragen regeln, sondern eine Übereinstimmung über die wichtigsten Probleme der allgemeinen Politik zu erreichen suchen. Er versicherte Russland seine höchsten Achtung und sollte seiner verschönligen Haltung und seinem Friedenswillen Anerkennung. Von der Übereinstimmung zwischen beiden Regierungen hänge die Aufrechterhaltung einer eng mit den Interessen des europäischen Friedens verknüpften politischen Ordnung in Mittel- und Osteuropa ab. Da die Freundschaft Frankreichs unerlässlich sei, müsse die kleine Entente im voraus alles, was die französische Regierung mit der italienischen Regierung planen könnte, als vollständig übereinstimmend ansehen mit der Auffassung, die die Regelung ihrer kleinen Entente eigenen Interessen Frankreichs vorschreibe und immer vorschreiben werde.

Zu den Verhandlungen über den Ostpakt übergehend, hob Laval den Willen der Sowjetunion zur internationalen Zusammenarbeit für den Frieden hervor.

#### Die Verhandlungen über den Ostpakt

würden fortgesetzt und Frankreich sei bestrebt, sich die Zustimmung Polens zu sichern. Frankreich habe Polen ebenso herzlich wie genaue Aufklärungen gegeben. In Polen könne kein Zweifel darüber bestehen, daß Frankreich bestrebt sein könne, den berechtigten polnischen Wünschen Rechnung zu tragen.

„Wir werden“, so fuhr Laval fort, „sehr bald unsere Unterhaltung mit Deutschland wieder aufnehmen. Ich habe bereits gesagt, daß Deutschland aufgefordert werden werde, mit uns und den übrigen Ländern unter den gleichen Bedingungen und mit gleichem Recht (au meme titre) zu verhandeln. Deutschland wird auf neue aufgefordert werden, sich diesem Kollektivpakt anzuschließen, in dessen Rahmen es befähigt ist, die gleichen Garantien zu erhalten, die es den übrigen beteiligten Ländern gewährt wird.“

Laval gab sodann den Wortlaut des am 19. Dezember zwischen ihm und Litwinow unterzeichneten Protokolls bekannt, dem in wesentlichen die Tschschostowaki beigetreten ist. Zum Schluß betonte Laval, daß Frankreich einzig und allein auf dem Gebiet der internationalen Zusammenarbeit handeln wolle und bereit sei, auf diesem Gebiet mit allen zusammenzuarbeiten. Frankreich beziehe eine Friedenspolitik, eine solche Politik könne kein Land erteilen.

Laval erklärte: Ich schließe auch niemanden aus. Ich werde in diesem Zeit um den Beistand aller, die guten Willens sind. Wir haben uns um sie bemüht, wir mühen uns auch jetzt noch um sie.

Die französische Regierung wird nie etwastun, was Deutschland zu dem Glauben berechtigt, Frankreich wolle ihm gegenüber eine Politik der Vereinnahmung betreiben. Die deutsch-französische Annäherung im internationalen Rahmen ist einwirkliche Friedensbürgschaft.

Nöge Deutschland davon überzeugt sein möge es dementsprechend handeln. Und dann wird ein großer Schritt in Richtung auf die notwendige Veröhnung unserer beiden Völker getan sein. Deutschland wird bei den kommenden Verhandlungen sich zu äußern haben. Es wird sagen, ob es an den geplanten Kollektivpakt Anteil nehmen will. Es wird auf diese Weise im Stande sein sein Solidaritätsgefühl zu bezeugen. Wir schließen vor keiner Gefahr die Augen aber wir verzichten auch auf keine Hoffnung. Wir bewahren die Aufmerksamkeit auf die heutigen Zeit etwas Dauerhaftes nur auf einer aufrichtigen und wirklichen Annäherung der internationalen Zusammenarbeit begründet werden kann.

#### Der Senat billigt

Der Senat schloß sich der außenpolitischen Erklärung Lavals mit einer Entschlieung an, die eine Anerkennung für England, Italien und alle anderen Mächte enthält deren solidarische Haltung die vorläufigen internationalen Lösungen ermöglicht habe. Durch die Entschlieung stimmt der Senat ferner den glücklichen Ergebnissen der letzten Völkerbundsversammlung zu und nimmt mit Befriedigung von den Erklärungen Lavals über den Ostpakt und die italienisch-französischen Verhandlungen Kenntnis und beglückwünscht den französischen Außenminister zu seiner Festigkeit und seinem Takt.

### Paris mit Laval zufrieden

Paris, 19. Dezember.

Die Erklärungen des Ministerpräsidenten Mandin in der Kammer über die Notwendigkeit der Landesverteidigung und der außenpolitische Bericht Lavals im Senat zeigen im Mittelpunkt der allgemeinen Erörterungen. Beide werden als Ausdruck des Sicherheits- und gleichzeitig Friedenswillens Frankreichs gewertet. Die Bewilligung der zusätzlichen Militärkredite in Höhe von 800 Millionen Franken durch die Kammer und die Glückwunschsadresse des Senats an Laval gelten als einmütige Zustimmung der Nation zu den Grundlinien, die beide am Dienstag vertreten haben. Die Presse ist deshalb des Lobes voll. Sie hebt besonders hervor, daß der Anerkennung des Senats für Laval eine ganz besondere Bedeutung zukomme, weil seit dem Bestehen der dritten Republik bisher nur ein Mann, George Clemenceau im Jahre 1919, eine ähnliche Ehreung durch den Senat erfahren habe. Das beweise die hohe Achtung, die Laval im Parlament genieße, und das verleihe ihm am Vorabend wichtiger Verhandlungen, die die Regierung im Hinblick auf eine engere Zusammenarbeit mit Italien und für den Abschluss eines Ostpakt zu führen habe, ein erhöhtes Ansehen und die notwendige Autorität, um im Namen ganz Frankreichs mit der wünschenswerten Energie aufzutreten. Die Italien- und Ostpaktverhandlungen sind nach Auffassung der Presse die beiden Hauptpunkte, auf denen das französische Friedensgebäude errichtet werden müsse. Die Ausführungen Lavals über die Verhandlungen mit Deutschland in diesem internationalen Rahmen finden die Zustimmung der Blätter allerdings nur deshalb, weil dabei die Annahme des Ostpakt durch Deutschland zur Bedingung gemacht worden sei.

Von der marxistischen Presse abgesehen, ist es eigentlich nur das „Echo de Paris“, dessen Außenpolitiker seine Bedenken gegen die Politik Lavals geltend macht. Laval werde zwischen zwei Dingen hin- und hergerissen.

### Die Rettung der Norweger durch „Newport“

16 Mann starke Besatzung an Bord des deutschen Schiffes Tankdampfer pumpt Öl auf die Wogen

Hamburg, 19. Dezember.

Die Kommande Kruse vom Hapag-Dampfer „Newport“ der Hamburg-Amerika-Linie berichtet, ist ihm die Rettung der vollbesetzten Besatzung des norwegischen Dampfers „Sisto“ südlich der irischen Küste trotz sehr stürmischen Wetters gelungen. Erst in der Nacht um 2 Uhr konnte die „Newport“ ihre Reise nach Cherbourg, Southampton und Hamburg fortsetzen. Sie wird voraussichtlich am Donnerstag um 21 Uhr in Cherbourg ein treffen. An Bord der „Newport“ ist alles wohl.

In Newport liegen nunmehr ausführlichere Berichte über die Rettung der Mannschaft des Dampfers „Sisto“ vor, die größtenteils durch Funkprüche vom Lloyd-Dampfer „Europa“ übermittelt worden sind. Danach eilten nach Aufnahme der ersten Hilferufe des schwerbeschädigten Schiffes Dienstadt früh alle in der Nähe sich aufhaltenden Fahrzeuge, darunter sechs Ozeandampfer, nach der Unglücksstelle.

Als erstes Schiff traf der britische Tankdampfer „Mobile Oil“ ein, der den ganzen Tag über Öl auf die riesigen Wellen pumpt, um eine Rettung der Besatzung zu ermöglichen. Der Tankdampfer blieb in der Nähe des Feuerlös treibenden Norwegers, konnte aber von sich aus keinen Versuch zur Rettung machen.

In der Nacht trafen weitere Schiffe ein und zwar der britische Dampfer „Aurania“, der Hapag-Dampfer „Newport“ und der Nordlohdampfer „Europa“. Um 1 Uhr früh sankte die „Aurania“, das die „Newport“ Boote ausgesetzt habe. Nach einem anderen Bericht soll es sich nur um ein Boot gehandelt haben. Alle Schiffe pumpten während der Rettungsarbeiten ebenfalls Öl ins Wasser. Die Scheinwerfer

der „Aurania“ und der „Europa“ erhellten die Nacht und zeigten die „Sisto“, die schon fast aus der Seite lag und heftig von der hohen See hin- und hergeworfen wurde. Die Kommandobridge und das Steueruder waren zertrümmert und die Rettungsboote des Schiffes fortgetrieben.

Schließlich konnten die Besatzung vom Dampfer „Newport“ die ganze Besatzung der „Sisto“, 16 Mann, vom Unglücksschiff herunterholen, was besonders schwierig war, da sie sich auf dem Deck festgebunden hatte, um nicht fortgeweht zu werden. Um 2 Uhr telegraphierte die „Newport“, daß sie alle Schiffbrüchigen wohlbehalten geborgen habe und daß diese in glücklicher Stimmung seien.

Hierauf traten die übrigen Dampfer ihre Weiterreise an. Daß sich das norwegische Schiff überhaupt so lange über Wasser halten konnte, ist darauf zurückzuführen, daß es Holz geladen hatte. An der Unglücksstelle der „Sisto“ ist in der letzten Woche der englische Dampfer „Msworth“ untergegangen und der japanische Dampfer „Victoria Maru“ schwer beschädigt worden.

#### Die Spende der Nordstern-AG.

Der Hamburg-Amerika-Linie ist von der Nordstern Allgemeine Versicherungs-AG. aus Anlaß der Rettung des Dampfers „Newport“ folgendes Telegramm zugegangen:

„In aufrichtiger Bewunderung für das tapferste und edelste Leben zur Rettung ihrer norwegischen Kameraden herzlichste Glückwünsche. Als sichtbares Zeichen unserer Verehrung und des Stolzes auf unsere tapferen Seeleute stellen wir für die Beheizung des Rettungsbootes 3000 RM. zur Verfügung.“

Einerseits fürchte er, durch die Organisation der Friedensfreunde Deutschland den Eindruck der Einkreitung zu geben; andererseits wolle er gegen die deutsche Brutalität (1) die Sicherheit seines Landes gewährleisten. Zwischen beiden Gefühlen zögerte er und schwankte wie der Höl Purdibant.

### Der Wortlaut des französisch-sowjet-russischen Protokolls

Paris, 19. Dezember.

Der Wortlaut des französisch-sowjet-russischen Protokolls lautet wie folgt:

Der französische Außenminister und der sowjetrussische Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, die in Genf einen Gedanken-austausch über den Stand der Verhandlungen zum Abschluss eines Ostpakt für den von ihren Regierungen die Initiative ergriffen worden ist, geführt haben, sind zu der Feststellung gelangt, daß beide Regierungen gemeinsam entschlossen sind, den Abschluß der vorgezeichneten internationalen Akte zu betreiben. Sie sind in dem Augenblick, in dem die Verhandlungen eine aktivere Wendung genommen haben, übereingekommen, im Namen ihrer Regierungen folgende Haltung einzunehmen:

1. Keine der beiden Regierungen wird sich mit den Regierungen, die zur Teilnahme an dem Ostpakt aufgefordert worden sind, und insbesondere mit denen, die ihren grundsätzlichen Beitritt noch nicht erklärt haben, in Verhandlungen einlassen, die zum Abschluss von zwei- oder mehrseitigen Verträgen führen könnten, die die Vorbereitung und den Abschluss des regionalen Ostpakt und der mit ihm verbundenen Verträge kompromittieren könnten, oder die dem Geiste widersprechen, dem sie entspringen sind.

2. Zu diesem Zweck wird jede der beiden Regierungen die andere über jeden Vorschlag an dem Ostpakt aufgefordert werden sind, und insbesondere mit denen, die ihren grundsätzlichen Beitritt noch nicht erklärt haben, in Verhandlungen einlassen, die zum Abschluss von zwei- oder mehrseitigen Verträgen führen könnten, die die Vorbereitung und den Abschluss des regionalen Ostpakt und der mit ihm verbundenen Verträge kompromittieren könnten, oder die dem Geiste widersprechen, dem sie entspringen sind.

Beide Regierungen verpflichten sich, auf diese Unternehmen nicht zu verzichten, ohne durch gemeinsames Übereinkommen festgestellt zu haben, daß es nutzlos wäre, sie weiter zu verfolgen. In diesem Falle würden sie über die neuen Verhandlungen beraten, die sie sich im gleichen Geist und zum Zwecke eines gleichen Gegenstandes zu geben für zweckmäßig erachten würden.

Die beiden Regierungen sind überzeugt, daß eine solche Garantie der Kontinuität und der Wirksamkeit in der diplomatischen französisch-russischen Zusammenarbeit? Erfolg der laufenden internationalen Verhandlungen erleichtern und gleichzeitig dazu dienen wird, allgemein den Geist des gegenseitigen Vertrauens in den amtlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern zu stärken. Im Vertrauen darauf haben die Unterzeichneten, die von ihren Regierungen hierzu ermächtigt waren, das vorliegende Protokoll unterzeichnet.

Genf, 5. 12. 1934. (Unterschriften) Litwinow, Laval.

### Die Verordnung zur Durchführung des Sammlungsgesetzes

Berlin, 19. Dezember.

Auf Grund des Gesetzes zur Regelung der öffentlichen Sammlungen und sammlungsähnlichen Veranstaltungen (Sammlungsgesetz) vom 5. November hat nunmehr der Reichsinnenminister eine Verordnung erlassen. Diese regelt zuerst die Zuständigkeiten für die Erteilung der Sammlungsgenehmigung, es heißt dann weiter u. a.: Sammlungen und sammlungsähnliche Veranstaltungen jeder Art dürfen nur genehmigt werden, wenn für ihre Durchführung ein hinreichendes öffentliches Bedürfnis besteht und wenn der Veranstalter genügend Gewähr für die ordnungsmäßige Durchführung sowie für die zweckentsprechende und einwandfreie Verwendung des Sammlungsertrages bietet. Sammlungen zu gemeinnützigen oder



mitläufigen Zwecken dürfen nur genehmigt werden, wenn die Sammlungskosten in einem angemessenen Verhältnis zu dem Sammlungsertrag stehen. Warenvertriebe dürfen nur genehmigt werden, wenn mindestens 25 v. H. der Rohgewinne für den gemeinnützigen oder mildtätigen Zweck verbleiben. Die Beschaffenheit der Ware, die Herstellungs- und sonstigen Kosten sind vor der Erteilung der Genehmigung genau zu prüfen. Auf Eintrittskarten muß der Verkaufspreis und auf Waren, die vertrieben werden, außerdem der für den gemeinnützigen oder mildtätigen Zweck abzuführende Betrag deutlich sichtbar vermerkt sein. Jugendliche vom 14. bis 18. Lebensjahr dürfen nur bei der Durchführung von Sammlungen auf Straßen oder Plätzen und nur bis zum Beginn der Dunkelheit mitwirken. Die Verwendung von Kindern unter 14 Jahren ist unzulässig.

## Saft 100 Millionen Mark

Was das Winterhilfswerk bisher leistete  
Berlin, 19. Dezember.

Die gewaltigen Anstrengungen des deutschen Volkes, den arbeitslosen und bedürftigen Volksgenossen auch in diesem Jahre über die harte Wintersnot hinwegzuhelfen, wurden von allergrößtem Erfolge gekrönt. Im deutschen Winterhilfswerk 1934 hat sich die Forderung Adolf Hitlers, sich im Kampfe gegen Hunger und Kälte nicht auf Almosenfresser zu beschränken, sondern tatkräftig zu helfen, in idealem Sinne erfüllt. Innerhalb von zwei Monaten wurden an Barpenden für das Winterhilfswerk fast 50 Millionen Reichsmark ausgebracht. In den Sammlungen beteiligten sich alle guten Deutschen in geschlossener Einmütigkeit, nicht ausgenommen die Seefahrer auf fernen Meeren und die Volksgenossen der deutschen Kolonien in China, Indien, Arabien, Mexiko, Afrika, Amerika und der Sowjetunion. Den Geldspenden für das Winterhilfswerk stehen die Werte der Sachspenden nicht nach, die, soweit sie überhaupt zahlenmäßig erfasst werden können, auf 43 Millionen Reichsmark beziffert werden.

Im Reich kamen allein für 30 Millionen Reichsmark an Lebensmitteln und für zehn Millionen Reichsmark an Kleidungsstücken den hilfsbedürftigen Volksgenossen zugute. Insbesondere von der Landbevölkerung wurden 5 1/2 Millionen Zentner Kartoffeln, bisher 390 000 Zentner Getreide, 26 000 Ztr. Gemüse, 74 000 Eier und aber Tausende Zentner an Butter, lebendem Vieh, Fleisch, Fische und Hefen an das Winterhilfswerk abgeführt. 253 000 Paar Schuhe, 157 000 Mäntel und 41 000 Anzüge wurden aus allen Bevölkerungsschichten gesendet.

Auch in diesem Jahre schenkte das Winterhilfswerk der Kartoffelverorgungsfrage größte Beachtung; es gelangten bisher 13 1/2 Millionen Zentner Kartoffeln zur Verteilung; demnach konnte prozentual jeder Hilfsbedürftige über einen Zentner Kartoffeln empfangen. Dazu kommen die überaus reichlichen Reichspenden und fast 19 Millionen Lebensmittelgutscheine im Gesamtwert von über 9 Millionen RM., die es den einzelnen Volksgenossen ermöglichen, nach freier Wahl in jedem einschlägigen Geschäft sich mit Lebensmitteln zu versorgen.

Kein notleidender Volksgenosse soll im neuen Deutschland hungern und frieren. Dafür sorgten 10 Millionen 500 000 Zentner Kohlen im Werte von 15 750 000 Reichsmark, die bis zum 30. November zur Ausgabe gelangten, und 11 100 000 Zentner Kohlen im Werte von 16 650 000 RM., die bis zum 31. Dezember verteilt werden.

In diesem Jahre wird das Winterhilfswerk doppelt so viel Weihnachtsbäume wie im Vorjahre verschenken. 764 000 Tannenbäume sollen ein wenig Festfreude und Lichterglanz in die Häuser der notleidenden Familien bringen.

Der nationalsozialistische Staat hat alle verfügbaren Mittel eingesetzt, um das vom Opfergeist der Nation getragene Winterhilfswerk großzügig zu unterstützen. Allein die Reichsbahnverwaltung beförderte in 139 232 Waggons insgesamt 31 900 000 Zentner Winterhilfsfracht mit einem Kostenaufwand von fast 8 Millionen RM.

Besser als alles andere sprechen diese Ziffern von der eifernen Notgemeinschaft des deutschen Volkes, das auch in den Zeiten der schwersten Wirtschaftskrisen die nationale Solidarität mit seinen arbeitslosen Brüdern aufrechterhält. Wirgen draußen die Gastgenossen helfen und helfen und herrliche Kritiker im eigenen Lande nörgeln. Wir halten ihnen die Ziffern des Winterhilfswerkes vor Augen und fragen sie mit unbedeutlichen Zahlen lägen! Nirgends konnte ein Band eine großzügigere Hilfsaktion für seine Armen durchzuführen, als es das deutsche Volk vollbrachte.

## Griechischer Dampfer in Seenot

Paris, 19. Dezember.

Die Seewarte in Marseille hat einen Hinweis des französischen Dampfers „Marsatech“ aufgefangen, wonach sich der griechische Dampfer „Angeliki“ im Mittelmeer in Seenot befindet. Die „Marsatech“ sollte dem griechischen Schiff zu Hilfe.

## Annahme des Indienberichtes im Oberhaus

London, 19. Dezember.

Das Oberhaus nahm ohne Abstimmung die Regierungsentwürfe an, die den Vorschlägen des Gemischten Interparlamentarischen Ausschusses über die indische Verfassungsreform ihre Billigung ausdrückt.

## Der erste englische Truppentransport im Saargebiet

Saarbrücken, 19. Dezember.

Am Mittwoch mittag traf der erste englische Truppentransport im Saargebiet ein. Etwa 200 Mann kamen heute mittag in zwei Sonderzügen mit 20 Panzerwagen und Lastkraftwagen aus der Richtung Metz auf dem Saarbrücker Hauptbahnhof ein. Unter den 200 Mann befinden sich ein Offizier und 10 Mann des 68. Infanterie-Regiments, ein Offizier und 40 Mann des 5. Bantashire-Regiments und 120 Kraftfahrer. Zum Empfang der Truppen hatten sich einige der hier schon weilenden englischen Offiziere eingefunden. Man hatte es ferner für notwendig erachtet, ein Ueberfallkommando ausgerechnet unter Leitung des Emigranten Matis zu mobilisieren, das für die Abwehr gegen die nicht gerade zahlreich erschienenen Reuterjäger zu sorgen hatte. Naturgemäß fehlte nicht ein größerer Aufmarsch von Bildberichterstattern und Pressevertretern. Die Truppen wurden sofort in requirierten Lastwagen verladen und nach ihren Bestimmungsorten geholt. Die Reuterjäger und Freischärler bei Saarbrücken transportiert. Die für die Saar bestimmten italienischen Truppen sind am Mittwoch morgen im Sonderzug auf französischem Boden eingetroffen und ohne Unterbrechung nach Saarbrücken weiterbefördert worden.

Am Mittwoch gegen 16 Uhr hat das erste Bataillon der italienischen Grenadiere von in Richtung Saargebiet verlassen. Am Donnerstag und Freitag werden ein Bataillon Karabiner und das zweite Bataillon Grenadiere mit dem Regimentsstab nachfolgen. Die drei Bataillone wurden eine Stunde vor der Abfahrt in einer Kaserne durch Mussolini befehligt. General Visconti Prasca war hierzu wieder in Kom eingetroffen. Mussolini richtete einige Worte an die Soldaten. Er forderte sie auf, sich der Tradition der italienischen Armee würdig zu erweisen, sowohl im Dienst wie außerhalb des Dienstes.

## Kommunisten wählen bei den Saartruppen

London, 19. Dezember.

Nach dem Truppenlager Gatterid in der Grafschaft York, wo sich noch die beiden für die Saar bestimmten Bataillone befinden, sind vier Kommunisten ernannt worden, weil Kommunisten den Versuch gemacht haben sollen, die Soldaten zu beeinflussen. Die Polizei wird bis nach dem Abtransport der Truppen nach Saarbrücken im Lager bleiben.

## Deutschlands Flagge auf dem Weltmeere

Kreuzer „Karlsruhe“ zu Weihnachten in Montevideo

Kiel, 19. Dezember.

Kreuzer „Karlsruhe“ ist am Dienstag vormittag aus Itahahi (Brasilien) ausgelaufen und am 21. Dezember in Montevideo zu erwarten. Dort wird die Besatzung das Weihnachtsfest feiern. Der Aufenthalt in Montevideo ist gegenüber dem ursprünglichen Reiseplan um fünf Tage verzögert. Kreuzer „Karlsruhe“ wird Montevideo bereits am 28. Dezember wieder verlassen.

Nach Funkmeldungen befand sich das Schulschiff „Deutschland“ des Deutschen Schulschiffvereins am 17. Dezember auf 34 Grad Süd, 53 Grad West, also kurz vor der La-Pata-Mündung. An Bord ist alles wohl.

## Festlich beauftragt

Belgrad, 19. Dezember.

Der Prinzregent hat den bisherigen Außenminister Jestič mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragt.

Prinzregent Paul empfing gegen Mittag den zurückgetretenen Außenminister Jestič in Audienz. Jestič erklärte sich bereit, die ihm anvertraute Aufgabe durchzuführen. Er begab sich sogleich ins Außenministerium und verhandelte dort mit dem ehemaligen slowenischen Parteiführer Korosček und dem ehemaligen radikalen Minister Miletič.

Wie verlautet, gewährte der Prinzregent dem Außenminister bei der Neubildung des Kabinetts freie Hand. Jestič hat die Absicht, eine sogenannte Konzentrationregierung zu bilden. Er ist daher beabsichtigt, seine Verhandlungen sowohl auf die parlamentarische, als auch auf die außerparlamentarische Opposition zu erstrecken.

Die Heranziehung von Kräften, die außerhalb des Parlamentes stehen, ist für ihn um so natürlicher, als er selbst weder der Stupchina noch dem Senat angehört. Er kam seinerzeit als Vertrauensmann des Königs Alexander in die Regierung und scheint seine

Vertrauensstellung auch gegenüber dem Regentenschatz beibehalten zu haben. Außerdem ist Jestič mit dem Kriegsminister, General Jibkowič, über seine Aussichten bei der Neubildung der Regierung worden daher günstig beurteilt, wandt.

## Reisepartie im Winter bringt Freude im Sommer

Berlin, 19. Dezember.

Das Presse- und Propaganda-Büro der DAF teilt mit: Es ist falsch, erst nach Weihnachten mit dem Sparen anzufangen. Wer sich den Grundgedanken „Von morgen ab wird gespart“ zu eigen macht, wird es zu nichts bringen und im nächsten Sommer zuheben müssen, wie seine Kameraden mit „Kraft durch Freude“ einen schönen Urlaub verbringen. Rein, fangt heute an! Besorgt euch von dem AdF-Wart eures Betriebes oder von der Bank der deutschen Arbeit bzw. von den öffentlichen Sparstellen sofort eine Reisepartie der DAF „Kraft durch Freude“, die ihr kostenlos ausgebildet bekommt!

Die 80 Gelder der Sparpartie werden mit Marken zu je 50 Pfennig gelebt und stellen am Ende den Betrag von 40 Mark dar, der für eine AdF-Urlaubsreise angerechnet und noch ein Taschengeld abwirft.

Fangt gleich mit einer Sparspartie an! Dann werden sich schnell die anderen hinzufinden, ihr könnt sie auch zu Weihnachten schenken lassen und ihr werdet sehen, daß die Reisepartie schneller voll wird, als ihr vielleicht im Anfang dachtet. Wer zur Reisepartie vollleben will, also sich jetzt daran denkt, seine Frau oder sonst noch jemanden auf die Urlaubsreise mitzunehmen, muß sich natürlich besonders ranhalten. Zumeist besteht für ihn die Möglichkeit — ehestige Bemühungen vorausgesetzt —, daß ihm in diesen Fällen die DAF „Kraft durch Freude“ mit einem Zuschuß nachhilft.

Zwei Millionen Kameraden haben sich bereits die Reisepartie der DAF „Kraft durch Freude“ angeschafft. Sie werden im nächsten Sommer in die schönsten Teile Deutschlands oder über das Meer nach Norwegen fahren — und ihr wollt zu Hause bleiben? Schiebt es nicht auf und fangt heute an, heute um die Reisepartie der DAF „Kraft durch Freude“!

## Württemberg

### Schiffahrt von Ulm bis Regensburg

Ulm, 19. Dez. In der Mitgliederversammlung des Motorfahrervereins Ulm konnte der Vorsitzende die Anwesenden in Kenntnis setzen, daß nun endlich dem Verein die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt wird. Die Stadt Leipzig ist schon längere Zeit Mitglied des Vereins. Nun ist auch die Stadt Göttingen dem Verein als korporatives Mitglied beigetreten. Dank der finanziellen Hilfe einiger Mitglieder konnte an dem Schiff in den letzten Wochen ganz beträchtlich weitergearbeitet werden. Auch die Graf Juggersche Forstdirektion hat dem Verein Beihilfe durch Lieferung von Holz zugesagt. Die Lieferung eines Dieselmotors will eine hiesige Firma in die Hand nehmen, so daß damit gerechnet werden kann, daß dieses wertvolle Schiff deutscher Werksarbeit im kommenden Frühjahr seine Fahrten aufnehmen wird. Rechtsanwalt Dr. Gahn legte nochmal den anwesenden Mitgliedern die hohe Bedeutung der Schiffahrt von Ulm bis Regensburg dar und ermahnte die Mitglieder, sie möchten alles daransetzen, daß der Bau des Schiffes volles rasch durchgeführt wird und daß nun endlich die Schiffahrt in Ulm zur Tatsache wird. Außer dem großen Donau-Motorschiff, das bis zu 120 Personen bequem aufnehmen kann und auch als Frachtschiff Verwendung finden soll, wird der Verein ein kleines Motorschiff für circa 20 Personen in Dienst stellen, mit welchem Rundfahrten auf der Donau auszuführen werden. Das Schiff ist bereits fertigegebaut.

### Zwei tödliche Unfälle

In voller Fahrt vom Motorrad gestürzt

Stingen a. Br., 19. Dez. Zu dem Unglücksfall, der sich in der Nacht zum Montag gegen 12 Uhr ereignete, hat, wird noch berichtet: Der tödlich Verunglückte, der 24-jährige Friseurgehilfe Hans Rüdler, gebürtig von Stuttgart, leit drei Monaten bei Friseurmeister Dornung hier beschäftigt, befuhr am Sonntag mit einem hiesigen Motorradfahrer einen Bekannten in Gmünd und anschließend eine Großeltern in Vorch. Auf dem Heimweg bemerkte der Lenker des Motorrades, daß sein Beifahrer ins Wanken kam. Eben im Begriff, das Tempo zu verringern und nach der Ursache zu sehen, fiel Rüdler seitwärts vom Motorrad mit dem Gesicht zu heftig auf die Straße, daß er einen Schädelbruch erlitt. Der herbeigerufene Arzt ließ den Verunglückten ins Krankenhaus verbringen, wo er, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, verschied.

In der Nacht vom Weg abgekommen

Sauterbach, O. Oberndorf, 19. Dez. Am Dienstag fand man im Steinbruch oberhalb des Hohenbühlens den Zimmermann und Landwirt Rudolf Haberstroh mit einer klaffenden Wunde am Kopf, o t

auf. Wie festgestellt wurde, war der Verunglückte schon vor einigen Tagen, offenbar in der Dunkelheit, vom Weg abgekommen — der Steinbruch befindet sich in der Nähe seiner Wohnung — und ist dort abgestürzt.

Bödingen, O. Heilbronn, 19. Dez. (188 Obstbäume müssen gefällt werden.) Wie anderwärts, so hat auch die im hiesigen Stadtteil für die Beseitigung der auf hiesiger Feldmark stehenden Kankeln und im Wachstum zurückgebliebenen Obstbäume im Hinblick auf eine durchgreifende Schädlingsbekämpfung eingehende Kontrollkommission ihre Besichtigung und reiche Arbeit abgeschlossen. Nach dem festgestellten Resultat müssen von dem sich auf etwa 26 000 Obstbäume besitzenden Bestand insgesamt 185 Bäume gefällt und gefällt werden. Davon entfallen auf die Apfelbäume 80, auf Birnbäume 13 und auf Steinobstbäume 92. Die Hauptkrankheiten sind in dem Auftreten des Vorkanklers und des Schwamms zu suchen. Dieses günstige Resultat zeugt von dem großen Interesse, das man hier einer guten Obstbaumpflege entgegenbringt.

Ulm, 19. Dez. (Wirdiges Ehrenmal für den Himalaja-Forscher.) In den letzten Tagen wurde im Gemeindevand von Hermingen bei der Göttingen ein etwa 100 bis 110 Zentner schwerer Naturstein freigelegt und zu weiterem Transport hergerichtet. Dieser gewaltige Naturstein wird nach Ulm befördert und wird dort als Gedenkstein für den bei der Forschungs-Expedition auf dem Himalaja-Gebirge dieses Jahr verunglückten Forscher Wieland Verwendung finden.

Vom Schwarzwald, 19. Dez. (Trachtenfahrt nach der Reichshauptstadt.) Für das kommende Frühjahr plant Württemberg mit anderen Schwarzwaldorten und benachbarten Schwäbischen Städten eine große Trachtenfahrt nach der Reichshauptstadt, wo die schönen Schwarzwald-Trachten für den Besuch des Schwarzwaldes werden sollen. Im Sommer kommenden Jahres soll auch ein großes Volksfest zur Erinnerung an die Wasserbelagerung von Bilsingen vor 300 Jahren durch die Schweden stattfinden.

Hirrlingen, O. Rottenburg, 19. Dez. (Diphtherie-Epidemie.) Die Diphtherie-Erkrankungen unter den Kindern in unserer Gemeinde haben sich in den letzten Tagen in geradezu erschreckendem Ausmaß vermehrt. Die Mädchenoberklasse unserer Volksschule ist von der Krankheit besonders stark betroffen worden. Von 45 Schülerinnen sind noch 19 von der Krankheit heilgeblieben. Die restlichen 26 liegen mehr oder weniger stark betroffen zu Bett. Auf oberamtsärztliche und gemeindepolitische Anordnung sind in allen Klassen der Volksschule und der Kleinkinderschule nunmehr auch alle irgendwie diphtherieverdächtige Kinder vom Schulbesuch ausgeschlossen worden, wodurch eine Weiterverbreitung der Krankheit wirksam vorgebeugt ist.

## Schwäbische Chronik

In Gillingen wurde eine Zigeunerfamilie, die sich in einem Anwesen eingemietet hatte, ausquartiert und abgehoben.

Die Gemeindevollversammlung von Salach wurde von 15 auf 13 Prozent herabgesetzt.

Im Gemeindevand von Reiningen, O. Reiningen, kam der 29-jährige ledige Willy Keizer mit dem rechten Bein unter eine fallende Tanne. Er trug einen rechten Unterschenkelbruch davon.

Brauerdirektor Wendelin Kulle von Ravensburg ist am Montag in einem Stollgatter Sanatorium gestorben.

Auf dem Friedhof von Göttingen, O. Göttingen, wurden in großer Zahl verwitterte Weiße Grabsteine umgewälzt, sowie Kränze und Weihwasserkränze durcheinander geworfen.

Bei Oberallingen, O. Aalen, verlor ein Lastauto aus Gmünd seinen Anhänger. Der Fahrer bemerkte dies erst, als er 48 Kilometer entfernt, im Bärenischen abladen wollte.

Sattlermeister Heinrich Gühmann von Bleidelsheim, O. Rottenburg, konnte am Dienstag im Kreise seiner Angehörigen seinen 90. Geburtstag feiern.

Für die Ulmer Frontkämpfer sind bis jetzt 1500 Ehrenkreuze eingetroffen. Die Verteilung wird in alphabetischer Reihenfolge vorgenommen.

## Ganz kurz:

Das Staatsministerium hat zum Zweck der richtigen Verteilung der vorhandenen Arbeitskräfte auf die gegebenen Arbeitsmöglichkeiten beschlossen, daß sich alle staatlichen Verwaltungen und Betriebe bei der Einstellung von Arbeitern und Angestellten bis auf weiteres in jedem Fall der Vermittlung der zuständigen Arbeitsämter zu bedienen haben. Von der Anforderung beim Arbeitsamt darf nur insoweit abgesehen werden, als Inhaber von Verordnungschein und Schwerbeschädigte einzustellen sind.





### Demonstration im Stillen Ozean

#### Zum Abbruch der Flottenverhandlungen in London

Man weiß, daß die Delegierten Japans, Englands und der Vereinigten Staaten am Wochenende anlässlich einer harmlosen Golfpartie übereingekommen sind, vorerst einmal die Besprechungen über eine Flottenkonferenz zu vertagen und ohne viel Aufhebens nach Hause zurückzufahren. Es ist nicht der Einbruch der Verhandlungen, sondern die Tatsache, daß diese Verhandlungen überhaupt nicht stattgefunden haben, die die Aufmerksamkeit der Welt auf sich ziehen. Man weiß, daß die Verhandlungen in London am 13. und 14. Dezember stattfanden und daß die Delegierten am 15. Dezember nach Hause zurückkehrten. Die Verhandlungen wurden ohne jede Vorbereitung abgehalten und ohne daß die Teilnehmer sich über die Verhandlungsthemen im Voraus einig waren. Die Verhandlungen wurden ohne jede Vorbereitung abgehalten und ohne daß die Teilnehmer sich über die Verhandlungsthemen im Voraus einig waren.

Diese Hinauszögerung endgültiger Entscheidungen liegt im Zuge nicht nur der Flottenbesprechungen, sondern der Abrüstungspalaver insgesamt. Man will nicht ja, man will aber um Gottes Willen auch nicht nein sagen. Man sagt „vielleicht“, etwa mit jenem geheimnisvollen Akzent, der alles bedeuten kann; und die Völker bleiben der guten Hoffnung, daß gelegentlich doch noch einmal eine und schöne Frucht vom Baume der Erkenntnis geerntet werden können. Denn erkannt hat man die Gefahr der ständigen und forcierten Aufrüstung in weitesten Kreisen der Völker zweifellos; es wäre auch den Regierungen gar nicht so unangenehm, wenn sich ein Modus vivendi finden ließe, der billiger und weniger gefährlich wäre als das jetzige und das zukünftige Schicksal des Weltlaufes um die härtesten Anarxis- und Verteilungswaffen. Aber man ist nicht instande, daraus die notwendigen Konsequenzen zu ziehen.

Daß der Abbruch der Londoner Besprechungen jedoch nicht ganz so harmlos ist, wie man es in den zuständigen und beteiligten Stellen hinstellen möchte, leuchtet ein, wenn man die Resonanz in Betracht zieht, die im Stillen Ozean festzustellen ist. Gerade in diesen Tagen hat auf der Meere von San Franzisko die größte Flottenparade stattgefunden, die jemals im Stillen Ozean veranstaltet worden ist. Vor Hunderttausend von begeisterten Zuschauern wurde eine Demonstration abgehalten, die es nach amerikanischen Stimmen zu urteilen, „in sich hat“. Die ganze Nacht des großen Reiches wurde in der Pracht vorgeführt, mit Ausnahme derjenigen „Spezialitäten“ allerdings, die für die Öffentlichkeit nicht reif sind, weil sie die eigentlichen Ueberwachungen im Falle eines Falles bringen sollen. Man denke an neue riesige Flugzeugmutterflüge, an U-Boote mit Ausflugsflugzeugen an Bord und sonstige weitere Sachen mehr.

Am anderen Ende des Pazifischen Ozeans, in Singapore, ist England ebenfalls nicht müde gewesen. Soeben hört man davon, daß sämtliche in den ostasiatischen Gewässern stationierten britischen Flotteneinheiten sich mit der Festungsbesatzung des Kriegshafens Singapore zu einer grobangelegten Übung vereinigt hatten, um festzustellen, ob die Meerenge von Singapore einem ernstlichen Angriff überlegener Seestreitkräfte gegenüber zu halten sein würde, und wer sollte schließlich diese „überlegenen Streitkräfte“ auf die Beine bringen, wenn nicht das Reich der aufgehenden Sonne?

Beide parallel laufende Demonstrationen sind zweifellos dem einen Zwecke zuliebe veranstaltet worden: zu zeigen, daß der Stille Ozean von den anglojapanischen Seemächten durchaus noch nicht als Domäne Japans anerkannt worden ist; im Gegen-

satz: noch so kann man dazu am Rande bemerken, ist der Pazifik Herrschaftsbereich der weißen Rasse. Noch ist nicht daran zu denken, daß man lang- und langsam in Ostasien die Koffer packt und das Feld dem Inselvolk am Japanischen Meer überläßt.

Hinzu kommt noch, daß die Vereinigten Staaten in großer Aufmachung ihre Aufrüstungen in den Vordergrund schieben. Man weiß, welche Anstrengungen auf diesem Gebiete gemacht werden, man weiß, welches Programm sich U.S.A. gestellt hat. Wenn man bedenkt, daß zwar die amerikanischen Stützpunkte im Stillen Ozean immer noch in sehr großer Entfernung von der Basis der japanischen Flotte und der japanischen Luftmacht liegen, so darf man auf der anderen Seite doch nicht vergessen, daß in wesentlicher größerer Nähe, ja unmittelbar im Angesicht Koreas und Mandchukuos, Besitzungen Englands liegen, die nicht ganz so weit vom Schuß sind.

In Japan haben diese Demonstrationen, wie man hört, nicht kalt gelassen. Das demnächst herauskommende Weißbuch über die Londoner Flottenbesprechungen wird in der japanischen Öffentlichkeit bereits jetzt in einem Sinne besprochen, der auf Mollgestimmtheit hinweist, die sich auf einer geschichtlich-amerikanischen Einheitsfront beruht. Dann wäre fürs erste der japanische Vormarsch auf eine Beherrschung des Fernen Ostens abgebrochen.

### Judenfeindliche Entschliessung des Reichstages

Am Sonntag und Montag tagte in Wien eine vom „Alliirtenrat“ für die Universalität von Rom“ einberufene Versammlung jüdischer Abgeordneter aus 16 europäischen Staaten. Deutsche und Ungarn waren nicht eingeladen worden. Die Ansprache drehte sich in der Hauptsache um die Organisation des Judentums auf internationaler Grundlage.

Bemerkenswert war die Zurückweisung einer Resolution des Russen über die Kulturlosigkeit des Nordens im Vergleich zu Rom durch Vertreter aus nordischen Staaten. Eine Blamage holte sich der rumänische Außenminister Titulescu, der im Zimmer des Vertreters der rumänischen Eisenen Garde, der im gleichen Hotel wie Titulescu eine vom „Alliirtenrat“ für die Universalität von Rom“ einberufene Versammlung jüdischer Abgeordneter aus 16 europäischen Staaten. Deutsche und Ungarn waren nicht eingeladen worden. Die Ansprache drehte sich in der Hauptsache um die Organisation des Judentums auf internationaler Grundlage.

## DER SINN DER VOLKS-GEMEINSCHAFT

kann nur der sein, durch eine gemeinsame Führung des Lebenskampfes die Erhaltung aller zu garantieren

lesen Wohnung genommen hatte, eine Durchsuchung durchzuführen ließ, weil er sich gefährdet glaubte. Die Durchsuchung verlief natürlich ergebnislos.

Auf Antrag des Vertreters der Eisernen Garde wurde eine Entschliessung zur Judenfrage angenommen, in der es u. a. heißt, daß jedes Land souverän sei, um über Fragen der Rasse und Moral zu urteilen, daß die jüdische Frage jedoch nicht zu einem allgemeinen Feldzug des Hasses und der Verfolgung Anlaß geben könne, daß sich aber zahlreiche Juden und gewisse Gruppen von Juden im eroberten Lande wähnen und den moralischen und materiellen Interessen ihres Landes Schaden zufügen. Sie bildeten eine Art Staat im Staat und benutzten die wohlthätigen Einrichtungen, ohne an den Pflichten teilzunehmen. Auch hätten diese Elemente die Weltrevolution unterstützt. Daher wende sich der Kongress gegen die vernichtende Tätigkeit dieser Elemente und verpflichte sich, sie zu bekämpfen.

### Amerikanischer 25-Jahr-Plan

105 Milliarden Dollar Ausgaben

London, 18. Dezember.

Nach Blättermeldungen aus Washington hat das Amt für nationale Hilfsquellen dem Präsidenten Roosevelt einen 25-Jahr-Plan unterbreitet, der eine Gesamtausgabe von 105 Milliarden Dollar (etwa 262,5 Milliarden Reichsmark) für öffentliche Arbeiten vorsieht.

Die Annahme des Planes wird abhängen 1. von der Bereitwilligkeit des Präsidenten, die Vorschläge ganz oder teilweise anzunehmen; 2. von der Haltung des Kongresses und 3. von der Art der Finanzierung des Planes. Die Geldauswendungen sollen in vier Richtungen erfolgen. Die Pläne des Ausschusses lauten u. a. vor:

Jedes Jahr sollen fünf Millionen Acres (etwa acht Millionen Morgen) verhältnismäßig wenig ergebigen Landes ungenutzt gelassen werden. Neue landwirtschaftliche Gebiete sollen erschlossen werden. Eine Bundeskontrolle über Weideland soll eingerichtet werden. Die Gebiete der staatlichen Forsten und der nationalen Parks sollen erweitert werden. Die Wasserkräfte des Landes sollen intensiver ausgenutzt werden. Die Ueberbevölkerungsgefahr soll beseitigt werden. Die Gewinnung der Bodenschätze soll unter öffentliche Aufsicht gestellt werden. Schließlich sollen noch ständige amtliche Stellen für öffentliche Arbeiten für das Land, für das Wasser und für die Mineralvorkommen gebildet werden.

### Unsozialer Unternehmer

Anerkennung der Betriebsföhreigenschaften

Berlin, 18. Dezember.

Der erste Fall, mit dem sich das am Dienstag zusammengetretene Ehrengericht für den Treuhänderbezirk Brandenburg zu beschäftigen hatte, betraf einen Kohlenhändler, der sich trotz wiederholter Ermahnungen durch den Treuhänder der Arbeit und die Pflichtbetrachtung geweigert hatte, seinen Kutschern und Fuhrleuten Tariflohn zu zahlen. Der Antrag des Treuhänders ging auf Anerkennung der Betriebsföhreigenschaften. Das Ehrengericht schloß sich diesem Antrage an. Wie der Vorsitzende, Amtsratsrat Dr. Deuer, bei der Urteilsbegründung betonte, hat sich der Angeklagte durch eine dauernde Weigerung, die ihm durch eine Tarifforderung auferlegten Pflichten zu erfüllen, bewußt außerhalb des Rahmens der Gesetzgebung. Seine unsoziale Gesinnung geht aber deutlich aus den Schriftsätzen hervor, die er an den Treuhänder der Arbeit und andere Dienststellen richtet.

hat. Eine solche Persönlichkeit wie der Angeklagte sei unfähig, Führer eines Betriebes zu sein.

Der Treuhänder der Arbeit, Dr. Daeschner, nahm dann Veranlassung, sich grundsätzlich mit der Bedeutung der sozialen Ehrengerichtsbearbeitung auseinanderzusetzen. Er betonte, daß das Führerprinzip des nationalsozialistischen Staates nichts mehr zu tun habe mit dem liberalistischen und marxistischen „Herr im Hause“-Standpunkt. Voran stehe vielmehr bei den Betriebsführern im Dritten Reich die Fürsorgepflicht gegenüber den Mitgliedern der Volksgemeinschaft. Unsoziale Betriebsführer mögen sich hinter die Ohren schreiben, daß es im Dritten Reich unmöglich ist, deutsche Arbeitmenschen zur Hinterscheibe von Ertrenkungen und Verleumdungen zu machen, oder ihre Arbeitskraft in ungebührlicher Weise auszunutzen.

### Auch eine „Funkttille“

Berlin, 18. Dezember.

Am Dienstag wurde im großen Rundfunkprozeß in die Verhandlung des sogenannten „Fall Köhn“ eingetreten. In diesem Fall richtet sich die Anklage hauptsächlich gegen den früheren Wirtschaftsleiter des Köhner Rundfunks, den 54jährigen Paul Korte. Korte ist am 1. Oktober 1932 auf den Posten des kaufmännischen Direktors der Westdeutschen Rundfunk AG (Wetrag) berufen worden und wurde am 30. Juni 1933 zum Ende des Jahres gelündigt. Neben verschiedenen kleineren Verfehlungen wird Korte vorgeworfen, einen Angestellten der Westdeutschen Rundfunk-Gesellschaft, der umfangreiche Unterschlagungen begangen hatte, begünstigt zu haben. Es handelt sich dabei um den Kassierer der Abteilung „Funkttille“, deren Aufgabe es war, den Störungsbesuch im Gebiete des Köhner Senders durchzuführen und der im Laufe der Zeit 28 000 Mark unterschlagen hatte. Dieser Kassierer, ein gewisser Schneider, hatte wegen dieser Unterschlagungen im Frühjahr 1933 sechs Monate Gefängnis bekommen. Korte wird nun zum Vorwurf gemacht, seine Aufsichtspflicht als kaufmännischer Direktor vernachlässigt zu haben und weiter versucht zu haben, die Unterschlagungen Schneiders zu vertuschen, um sich vor Regereinsparungen zu schützen.

Der Angeklagte Korte erklärte zu diesen Vorwürfen, der Kassierer Schneider habe wegen seiner großen Fähigkeiten sowohl beim Vorkauf als auch bei seinen unmittelbaren Vorgesetzten und den Redaktionen reißlos Vertrauen genossen. Er, Korte, sei im Juni 1932 den Unterschlagungen auf die Spur gekommen, da ihm aufgefallen sei, daß Schneider einen ungewöhnlich großen Aufwand getrieben habe. Er habe eine Nachprüfung veranlaßt und nach Feststellung der Unregelmäßigkeiten die fristlose Entlassung des Schneiders ausgesprochen.

Anschließend wurden die Sondervergütungen der Werber, die der inzwischen verstorbene Aufsichtsratsvorsitzende der Westdeutschen Rundfunk-AG, Laurat Formin, bekommen hatte, angeklagt. Angeklagt ist in diesem Falle Ragnus und Fredow, denen vorgeworfen wird, als Vertreter der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft im Aufsichtsrat der Wetrag diese Sondervergütungen bewilligt zu haben. Zunächst vernahm der Vorsitzende den früheren Wirtschaftsleiter der Wetrag, Korte, gegen den in diesem Falle keine Klage erhoben ist. Formin habe auf Grund seiner langjährigen Zugehörigkeit zu Werbern viele Beziehungen gehabt. Formin habe mehrmals Sonderhonorare von 12 000 RM bekommen und einmal ein Architektenhonorar von 3000 RM. Insgesamt habe Formin

### Chronik

Zigunersfamilie, die in einem Stübchen...  
...wurde von...  
...nungen. Ch...  
...Willy Reyer...  
...stehend davon...  
...Ruile von...  
...in einem Stüb...  
...nungen. Ch...  
...verbreitete...  
...die Stange und...  
...worten...  
...alen, verlor ein...  
...angehen. Der...  
...48 Kilometer...  
...moßte...  
...hmann von...  
...konnte am...  
...bedürftigen seinen...  
...bis jetzt 1900...  
...teilung wird in...  
...ommen...  
...um Zweck der...  
...denen Arbeits...  
...möglichkeiten...  
...Bernaun...  
...llung von Kr...  
...auf weiteres...  
...er zuständigen...  
...Von der An...  
...nur insoweit...  
...von Verfor...  
...dige einzustel...



(Illustration durch G. Ademann, Romanzentrale Stuttgart)

Er wackelte ihren Blick aus seinen grauen Augen zu, der sie sofort zum Schweigen brachte. „Kein Wort mehr über meine Frau, wenn Sie nicht wollen, daß ich den Kavallerie in mir vergesse. Sie ist mir das Höchste, was es für mich geben kann.“ sagte er schneidend.

Ihre Lippen zuckten. „In Berlin hat man davon wenig genug gemerkt.“ sagte sie und sah ihn groß an.

Da senkte Diez die Stirn. Was hätte er ihr auch antworten sollen? Hatte die schöne, leidenschaftliche Frau nicht recht? Er, nur er und sein heißes Blut waren an allem schuld. Er war ehrlich genug, sich das einzugestehen. Was aber hatte diese Frau mit Christa zusammengeführt? Eine oberflächliche Bekanntschaft?

Da tönte Frau Ediths tiefe, warme Stimme in seine stummenden Gedanken: „Natürlich habe ich mir den Spieß gemacht und habe der kleinen Frau gesagt, daß sie nicht weiter stolz auf ihren Mann zu sein brauchte, da seine Liebe einer andern gehört.“

Er sah aus, als wollte er sich auf sie stürzen.

„Das, das haben Sie gewagt? Soweit haben Sie sich in Ihrem Daß vergessenen? Gehen Sie, ich kann Sie nicht mehr länger sehen, oder es geschieht etwas.“ sagte er mit heiserer Stimme.

Sie raffte ihren Pelz auf und sagte: „Jetzt freue ich mich doppelt, meine Nache an dem dummen Kind genommen zu haben. Sie haben die Welt mit dieser merkwürdigen Ehe nachgerade genug unterhalten. Ich wünsche Ihnen Glück, es wird aber nicht zu Ihnen kommen.“

Diez hatte sich abgewandt. Er würdigte sie keiner

Antwort mehr. Er wußte, wenn diese Frau nicht bald ging, dann würde er sich vergessen, und das durfte nicht sein.

Frau von Kramer-Horst ging.

Diez hörte das Klammern ihrer Kleider, er hörte die Tür zufallen. Als er sich allein wußte, ging ein Laut über seine Lippen, der wie ein unterdrücktes Aufschluchzen klang.

„Jetzt ist alles zu ende, darüber kommt mein armer Liebling nicht hinweg.“ sagte er zu sich selbst.

Draußen begegnete Frau Edith dem alten Herrn, den sie vorhin für den Verwalter gehalten hatte.

„Ich brauche Sie nicht.“ fuhr sie ihn an.

„Ich hatte auch gar nicht die Absicht, mich Ihnen aufzudrängen.“ sagte er unbedeutend. „Ich wollte mir nur gestatten, mich Ihnen vorzustellen, wenn es auch etwas verspätet geschieht. Gefiaten Gnädigkeit also: Adisch.“

Ihr stocher der Atem. Wie? Dieser alte, einfache Mann sollte der unermesslich reiche bekannte Geldmann sein? Sie reichte ihm die Hand, was er aber nicht zu sehen schien.

„Ja, warum haben Sie mir denn das nicht gleich gesagt, Herr Adisch? Wir hätten dann die Fahrt nicht so schweigsam zusammen gemacht. Natürlich würde ich mich freuen, wenn Sie mich zum Bahnhof zurückbegleiten.“

„Mit dem größten Vergnügen.“ sagte er.

Ihr Daß hatte ihr einen Gedanken eingegeben, der, wenn sie ihn zur Ausführung bringen konnte, Diez für immer aus dem Gleichgewicht bringen mußte. Was blieb ihr jetzt nach ihrer getäuschten Hoffnung weiter übrig, als Daßberg zu heiraten? Ihre zerrütteten Vermögensverhältnisse zwangen sie zu einem entscheidenden Schritt. Wenn es ihr nun gelingen würde, diesen Mann hier einzufangen? Er war unermesslich reich, was eine Hauptsache mit war, und das andere, das größte — sie konnte sich an Diez rächen, daß er nie mehr froh werden konnte. Liebenswürdig lächelnd sagte sie:

„Ich wäre gern ein paar Tage auf diesem herrlichen Schloß geblieben, aber da meine Hausfrau anwesend ist, ging das nicht. Herr von Rosen hat sich sehr verändert. Der lustige Diez ist kaum wieder zu erkennen. Er muß irgend etwas Schweres durchgemacht haben.“

Er sah sie ernst an.

„Menschen können sich ändern, manchmal zu ihrem Vorteil, manchmal zum Nachteil.“ sagte er.

Sie ging langsam der Treppe zu. Da biß sie sich auf die Lippen. Das Auto stand noch und wartete ungeschicklich auf sie. Jetzt kam es vorgefahren.

Nidisch dat, immerhin Platz zu nehmen, er wollte nur noch Hut und Mantel holen. — Sie nickte lächelnd.

Es sollte ihr nicht schwer fallen, ihn gefügig zu machen. Alte Herren hatten ja immer eine Schwäche für schöne, junge Frauen. Freilich ging ihr der Gedanke blühschnell durch den Kopf, daß er doch alles erfahren mußte, was in St. Moritz geschehen war. Aber dann lachte sie vor sich hin. Hatte nicht schon mancher Vater seine Kinder verstoßen um der Liebe willen?

Nidisch kam wieder zurück und stieg zu ihr in den Wagen. Sie bat ihn, dem Chauffeur die Weisung zu geben, langsam zu fahren.

Er tat es.

Sie fing ein Gespräch an, das sehr verhänglich hätte werden können, wenn der zuhörende Teil darauf eingegangen wäre. Nidisch aber schien sie nicht zu verstehen. Er brannte sich eine seiner Riesenzigaretten an. Als er schon eine ganze Weile gequält hatte, fragte er, ob sie es gestatte. Dazwischen schnupfte er. Sie dachte: Reichlich ungebildet scheint er zu sein.

Er antwortete ihr höflich auf ihre Fragen und hörte aufmerksam zu, wenn sie erzählte. Sie war gerade dabei, ihn zu fragen, ob er sich denn nicht bald wieder einmal Berlin ansehen wolle, als er mit der Hand auf die Felder zeigte, auf denen die Leute noch immer fleißig arbeiteten.

(Fortsetzung folgt.)



1928 15 000 RM., 1929 12 000 RM., 1930 12 000 RM. und 1931 6000 RM. bekommen. Fredow schilderte auf Ersuchen des Vorsitzenden im einzelnen die Gründe, die zur Bewilligung dieser Sonderhonorate geführt hatte. Termin habe drei Jahre lang eine umfassende Architekturarbeiten für den Kölner Stadter greift, ohne dafür honoriert worden zu sein. 1928 sei im Aufsichtsrat beschlossen worden, ihm eine Sondervergütung von 15 000 RM. zu bewilligen, und zwar 6000 RM. als Sonderhonorar für allgemeine Tätigkeiten, 6000 RM. als Architektenhonorar und 3000 RM. als Auslagenentschädigung. Ferner habe der Wirtschaftsausschuss beschlossen, Termin eine dauernde Sondervergütung zu zahlen, wenn er weiterhin besondere Arbeit für die Werag leisten würde.

### Kauf Arbeitsbeschaffungsloie!

Berlin, 18. Dezember.

Der Reichspropagandaminister der NSDAP, Dr. Goebbels sprach für die Arbeitsbeschaffungs-Lotterie folgenden Ruf im Rundfunk:

Die Arbeitsbeschaffungs-Lotterie, die zur Zeit in der Presse im Rundfunk und in den Kinofilmen Propaganda für ihre Ziele macht, wurde am 1. Mai 1933 auf besonderen Wunsch des Führers ins Leben gerufen. Sie erfüllt den Zweck, durch die Gewinne einer zeitgemäßen Volkslotterie das Arbeitsbeschaffungs-Programm der Reichsregierung zu fördern. Der Verwaltungsapparat der Lotterie wurde so einfach wie möglich gehalten, und die Reichsleitung der NSDAP trägt dafür Sorge, daß jede Münze ihrem Zweck zugeführt wird und dann der Volksgemeinschaft zugute kommt.

In der Arbeitsbeschaffungs-Lotterie wurden zahlreiche Groschen zu Millionen RM. zusammengetragen, und aberlaufsamerweise Gewerkschaften kamen wieder in Lohn und Brot; sie sind heute freudig am Aufbauwerk der Nation tätig und marochieren in der Hoffnung einer besseren Zukunft entgegen.

Das deutsche Volk soll und darf auch während des Winterhilfs-Kampfes gegen Hunger und Kälte niemals das schon im Werden begriffene Aufbauwerk seiner Wirtschaft verlassen, denn von seiner Vollendung hängt so sehr die Beseitigung der Erwerbslosigkeit ab. Darum steht es zu hoffen, daß jeder Volksgenosse zum Gelingen der Arbeitsbeschaffungs-Lotterie beiträgt.

### Die letzte Fahrt der „Camper Speeldeel“

Der Adjutant des Führers bei der Trauerfeier

Stade, 18. Dezember.

Tiefste Trauer liegt über ganz Niederfachsen. Überall wehen die Fahnen auf Halbmast, in den Straßen der Städte, auf den öffentlichen Gebäuden und Privathäusern, von den Gehöften der Bauern. Je mehr man sich Stade nähert, desto eindringlicher wird das Bild der Trauer. Aus allen Gebieten des Landes sind große Trauerabteilungen der Reichswehr, der SA., SS., des FRL und der übrigen Parteigliederungen erschienen. Man sieht zahlreiche führende Männer der NS-Kulturgenossenschaft, der die „Camper Speeldeel“ ganz besonders nahe stand. Die Landstraßen der Umgebung waren den ganzen Morgen über mit endlosen Sägen von Bauernwagen überfüllt, deren Insassen nach Stade zogen, um den Toten der „Camper Speeldeel“, die für Niederfachsen Volk so viel bedeutet hat, das letzte Geleit zu geben.

In der alterwürdigen Wilhardi-Kirche reihen 14 Särge, überreich geschmückt mit



Trauer in Stade

Das folgenschwere Autobusunglück bei Langwedel hat in Stade, der Heimat der meisten Todesopfer, große Trauer ausgelöst. Unser Bild gewährt einen Blick in eine Straße des Stadtteils Campe, in dem alle Häuser halbamt geglägelt haben. Hier gibt es kein Haus, das nicht einen Angehörigen oder Bekannten zu beklagen hätte.

unzähligen Kränzen und einem Meer von Blumen. Zwei der Verunglückten sind zur Beisetzung in ihre Heimat übergeführt worden. Gegen Mittag sind die Bänke und die Emporen bis auf den letzten Platz mit einer übergroßen Trauergemeinde besetzt. Fahnenabteilungen der SA., SS., des Aufhauerbundes haben zu beiden Seiten des Altars Aufstellung genommen. Schwarz umflort sind die Banner. Der Führer und Reichskanzler hat seinen Adjutanten, Oberggruppenführer Brüdner, als Vertreter entsandt.

Man sieht Vertreter des Reichsstatthalters, Gauleiter Rasmann, Hamburg, sowie als Vertreter der Reichsamtseitung der NS-Kulturgenossenschaft, Bg. Holzappel, Berlin. Vor der Kirche haben sich viele Tausende eingekunden, die der Trauerfeier am Lautsprecher beizuwohnen. Mächtig brüllt ein Chor auf. Dann nimmt Superintendent Crutius das Wort zu seiner Gedenkrede. Rektor Holste der Leiter der „Camper Speeldeel“ würdigte anschließend in plattdeutscher Sprache die Bedeutung und die Verdienste der Entschlafenen für Volkstum und Heimat Niedersachsens.

Auf dem Friedhof sind zwei große Sammelgräber entstanden, um die im weiten Biered die Ehrenabteilungen Aufstellung nehmen. Mit sämtlichen Gauamtsleitern ist auch Gauleiter Staatsrat Zelschow erschienen, der vorher in Bremen der Beisetzung der ebenfalls bei dem Langwedeler Unglück ums Leben gekommenen Lehrerin Hildegard Bartholomäi beigewohnt hatte. SA-Männer tragen die Särge, während sich die Fahnen senken, langsam zu den Gräbern. Die Kränze reihen sich zum letzten Gruß für die Toten, die nun in Niederfachsen Erde gebettet werden. Im Auftrag des Führers und Reichskanzlers legt Oberggruppenführer Brüdner einen großen Kranz nieder.

Nach der Trauerfeier hat Oberggruppenführer Brüdner die Hinterbliebenen der vierzehn Opfer in das Regierungsgebäude in Stade, wo er ihnen im Auftrag des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler dessen innigstes Beileid ausdrückt und ihnen eine größere Geldspende zur Beseitigung der unmittelbaren Notlage überreicht. Oberggruppenführer Brüdner kündigte ferner eine größere Stiftung des Führers zur Unterstützung der Hinterbliebenen an.

### Neue Bestimmungen für die Einreise in das Saargebiet!

Abstimmungsberedigte Personen bedürfen keiner Einreiseerlaubnis

Antlich wird bekanntgegeben:

Nach der Verordnung der Regierungskommission vom 29. November 1934 gilt für die Einreise in das Saargebiet für die Zeit vom 27. Dezember 1934 bis zum 26. Januar 1935 einschließlich folgendes:

Die Personen, die in der oben angegebenen Zeit in das Saargebiet einreisen, müssen im Besitz 1. eines ordnungsmäßigen Reisepasses, 2. einer besonderen Genehmigung zur Einreise in das Saargebiet sein. Der Antrag auf Einreiseerlaubnis ist unter Ueberreichung des Reisepasses an die Regierungskommission, Abteilung des Innern, in Saarbrücken zu richten. Bei Stellung des Antrages erfolgt zweckdienliche Beratung durch die Vertrauensleute und Ortsgruppen des Saargebietes.

Die Einreiseerlaubnis ist innerhalb 24 Stunden nach der Einreise der Ortsgruppenbehörde des Saargebietes vorzulegen. Sie berechtigt zu wiederholter Einreise in das Saargebiet innerhalb des in dem Genehmigungsvermerk bezeichneten Zeitraums. Personen, denen die Genehmigung zum vorübergehenden Aufenthalt im Saargebiet schon jetzt erteilt ist, müssen diese Genehmigung vor dem 27. Dezember 1934 erneuern. Die erneuerte Genehmigung berechtigt sie zu wiederholter Ein- und Ausreise in das Saargebiet. Mit Geldstrafe bis zu 750 Franken oder mit entsprechender Haft wird bestraft, wer diesen Bestimmungen zuwiderhandelt.

Die Gebühr für die Einreiseerlaubnis beträgt 20 Franken, die Gebühr für die erneuerte Genehmigung 2 Franken. Die Gebühr kann in begründeten Fällen, insbesondere bei Bedürftigkeit der einreisenden Personen, falls ein dringlicher Anlaß zur Einreise besteht, erlassen werden. Einer Einreiseerlaubnis bedürfen dagegen nicht: Außerhalb des Saargebietes wohnende abstimmungsberedigte Personen. Für sie genügt die von der Abstimmungskommission ausgestellte Abstimmungsbescheinigung in Verbindung mit dem Reisepass; Personen, die im Besitz eines saarländischen Reisepasses oder eines saarländischen Personalausweises sind; Personen, die auf Grund der Verordnung der Regierungskommission vom 27. Januar 1932 betreffend die Arbeitszentralstelle für das Saargebiet ausgestellten Legitimationskarten sowie die Grenzaustrittsgenehmigung über die Gebrauchsrechte an der saarländisch-französischen Grenze vom 13. November 1933 besitzen.



Wahre Weihnachtsfreude hast Du erst durch ein Weihnachtspatenkind des W.H.W.

### Sportforum der Deutschen in Berlin

Dreimal so groß wie der Sportpalast wird die Deutschlandhalle sein

Die Erfordernisse des heutigen Staates bedingen das Vorhandensein von Monumentalbauten, die die Zusammenfassung einer großen Anzahl von Volksgenossen zulassen. In der Reichshauptstadt genügt der vorhandene Sportpalast bei weitem nicht mehr den Ansprüchen hinsichtlich Fassungsvermögen, Sichtverhältnisse und verkehrstechnischen Gesichtspunkten. Jetzt ist der entscheidende Schritt für einen Neubau getan, der etwa das Dreifache an Fassungsvermögen wie der Sportpalast hat. So gewaltig wie die Ausmaße des Innenraums und die Sitzanordnung in den drei Rängen der Deutschlandhalle ist, so wichtig wird auch die Fassade, die ein neues Wahrzeichen Berlins darstellen soll. In fördernder und unterstützender Zusammenarbeit haben der Reichsportführer, der Gau Groß-Berlin der NSDAP, und der Staatskommissar der Hauptstadt zusammengeköpft, um dieses große Werk zum Gelingen zu bringen.

Die Ausmaße des Innenraums erlauben fast jeder Sportart, zum Zuge zu kommen. Die Leichtathletik wird eine Kistenbahn vorfinden, die Radfahrer eine 210 Meter lange Kadrenbahn, die die Ausstrahlung von Mannschaften, Flieger, aber auch Eiskremler hinter Rotorenführung in einwandfreier Form zuläßt. Die Voger, die Schwermathleten, Handballspieler, Tennisspieler und Turner finden ihre Lieblingssportarten, Turnplätze, aber auch die einwandfreie Möglichkeit, Hallensportarten höchsten Stils zur Durchführung zu bringen. Reit- und Fahrturniere haben in Berlin wie im Reich einen großen Aufschwung genommen. Auch ihnen geben die baulichen Einrichtungen der Deutschlandhalle die ideale Rampenfläche, zumal Reitbahnen und Herdeställe im Zusammenhang mit dem großen Hallengebäude geschaffen werden. Durch die Größe des Innenraums wird es auch möglich sein, den Volsport in der Halle zu betreiben.

Durch Verwendung der langjährigen Erfahrungen auf dem Gebiete des Hallenbaus ist aber auch die Möglichkeit geschaffen, die große Arena der Deutschlandhalle in einen intimen und anheimelnden Theaterraum umzugestalten, der es zuläßt, künstlerisch hochstehende Konzerte einem Massenbesuch von Zuhörern, weiterhin aber auch einem solchen Massenauditorium Theateraufführungen höchsten Stils zu vermitteln, das Volkstheater zu schaffen.

Daß die Deutschlandhalle bei den Olympischen Spielen 1936 in Berlin eine besondere Aufgabe zu erfüllen hat, sei der Vollständigkeit halber erwähnt.

Durch die Lösung der Platzfrage an der Aussen am Bahnhof Siedlung ergibt sich ein Zusammenhang mit dem Westgelände. Die Deutschlandhalle kann dadurch auch von der Westgeländefläche zu Ausstellungen, Kongressen usw. mit herangezogen werden. In verkehrstechnischer Hinsicht ist hervorzuheben, daß die Reichsbahn unmittelbar neben der Halle ein neues Bahnhofsgelände des Bahnhofs Siedlung erstellt. So entsteht zwischen Aussen und der Heerstraße ein Zentrum des Sports, wie dies dem Wunsche des Führers auf Kulteilung der Hauptstadt nach bestimmten Zentren entspricht.

Der Bau der Deutschlandhalle wird weiter einen sehr wichtigen Punkt in der Arbeitsbeschaffung bilden. 100 000 Volksgenossen werden auf die Dauer eines Jahres Arbeit und Brot finden, sei es auf der Baustelle, sei es in den Konstruktionsbüros, in Werkstätten oder Betrieben. Der Bau soll so gefördert werden, daß er bereits am 1. Dezember 1935 seiner vielseitigen Bestimmung übergeben werden kann.

### Friedrich der Große und die Erzeugungsschlacht

„Wer bewirkt, daß dort, wo bisher ein Halm auch, nunmehr zwei wachsen, der leistet mehr für sein Volk als ein Feldherr, der eine große Schlacht gewinnt.“ Friedrich der Große.

Es gibt Zitate, die mit großen Persönlichkeiten der Vergangenheit untrennbar verbunden sind, auch wenn zutändige Wissenschaftler bereits den Nachweis führten, daß das Zitat einen anderen zum Urheber haben muß. So ergeht es dem oben wiedergegebenen Wort. Seine Fassung wechselt, aber der Grundgedanke bleibt, und stets wird der Alte Fritz zum Verfasser gemacht. Es gibt sogar Bilder Friedrichs des Großen mit diesem aufgedruckten Zitat, und sie fanden in landwirtschaftlichen Kreisen guten Abzug. Fragt man aber, wo der Alte Fritz das Wort gebraucht habe, dann bleibt die Antwort aus. Gelegentlich wurde behauptet, König Friedrich II. habe in einem Briefe an Voltaire im Jahre 1775 wörtlich geschrieben: „Wer seine Ländereien verbessert, unbesautes Land urbar macht und Sümpfe austrocknet, der macht Eroberungen von der Barbarei.“ In Wahrheit kommt eine Aeußerung dieses Sinnes von dem englischen Dekan und Satiriker Jonathan Swift (1667 bis 1745), der 1727 in seinem Werk „Gullivers Reisen“ (7. Kapitel des 2. Buches) von einem König Broddingnag im Lande der Riesen erzählt. Ihm sagt er nach, daß er sich nicht scheute zu erklären, derjenige, der bewirke, daß zwei Kornähren oder zwei Grassähne auf einem Acker Erde

wachsen, auf dem zuvor nur eine gewachsen, mehr Verdienste um das menschliche Geschlecht habe und seinem Vaterlande einen wichtigeren Dienst erweise als alle Staatsmänner zusammen. Man kann das feststellen und freut sich doch, daß Friedrich der Große der unsterbliche Adaptionator jenes guten Wortes bleibt. Immer wieder hämmerte der Alte Fritz in die Köpfe die Wahrheit, daß im Boden der Reichs des Landes besteht und daß der Staat dem Landmann als dem völkischen Nährvater Lust machen müsse, sein Land zu bestellen. In keinen Kriegen spürte er die Tragweite der Nahrungsfreiheit, und im Frieden war er unermüdlich tätig, die Landeskultur auch mit hohen finanziellen Opfern des Staates zu heben. Er war der große Mahner, daß ein jeglicher „seine verfluchte Schuldigkeit“ zu tun habe. Wird er also, sei es auch durch das vorstehend behandelte Zitat zum Helfer der landwirtschaftlichen Erzeugungsschlacht gemacht, so ist damit kein schlechter Bundesgenosse gewonnen.

### Ernährungssicherung und Erzeugungssicherung

Von Professor Dr. H. Förner-Berlin

Die politische und wirtschaftliche Lage Deutschlands erzwingt eine Entwicklung und Ausnutzung aller Kräftequellen. Die Landwirtschaft hat dabei neben ihren bevölkerungspolitischen und volkswirtschaftlichen Aufgaben mit aller Macht für die Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes zu kämpfen. Zur Erfüllung dieser Aufgabe müssen die Erzeugungsmöglichkeiten, die im deutschen Boden und der Arbeitskraft unserer Bevölkerung liegen, unter Einwirkung

mit wirtschaftlichem Erfolg verwendbaren Hilfsmittel ausgeschöpft werden. Sicherung der erreichten Erzeugungshöhe und zielbewusste weitere Erzeugungssicherung heißen die nächsten Wirtschaftsziele der deutschen Landwirtschaft.

Zur Erreichung dieser Ziele ist es nicht notwendig, grundsätzlich neue Wege zu beschreiten, auf neue Erfindungen zu warten und auf Wunder zu hoffen, sondern es ist nur nötig, alles, was sich in langer Erfahrung und sicherer Erkenntnis als gut und zweckmäßig in der Landwirtschaft erwiesen hat, in die breite Masse der Bauern und Landwirte hineinzuvertragen und mit zäher Fleiß und eiserner Beharrlichkeit in den einzelnen Wirtschaften zur Durchführung zu bringen.

Die Erfüllung dieser Aufgabe erfordert, daß jeder Betriebsleiter seine Wirtschaft einer gründlichen Durchsicht unterzieht. Jede einzelne Betriebsmaßnahme ist zu überprüfen, ob sie zweckmäßig ist und sachgemäß durchgeführt wird. Der Anfang ist zu machen bei der Bodenbearbeitung, Saatbetherstellung, Saatenspflege und Unkrautbekämpfung. Hier werden die Grundlagen für die Bodenproduktion gelegt, und hier wird schon eine Fülle schwerwiegender Fehler gemacht, die abgestellt werden können. Nützliches Pflügen, wirksame Ergänzung der Pflugarbeit durch Einbau von Egge, Grubber, Schleppe, Walze usw. muß erreicht werden, um die natürlichen Bodenträfte zu wecken und für die Erzeugung nutzbar zu machen. Niemand ist so tug, daß er nichts mehr zulernten könnte, und jeder kann hier am Beispiel und den Erfahrungen des einen oder anderen Nachbarn lernen, wenn er nur zu sehen und zu beobachten verheißt oder dazu angeleitet wird. Keinhilf liegt es mit den Fragen der Unkrautbekämpfung und der Saatbetherstellung. Auch hier wird durch mangelnde Sorgfalt Jahr für Jahr Volkswermögen vergeudet und die Wirtschaftlichkeit der Betriebe geschmälert.





n in Berlin

Sportplatz  
sein

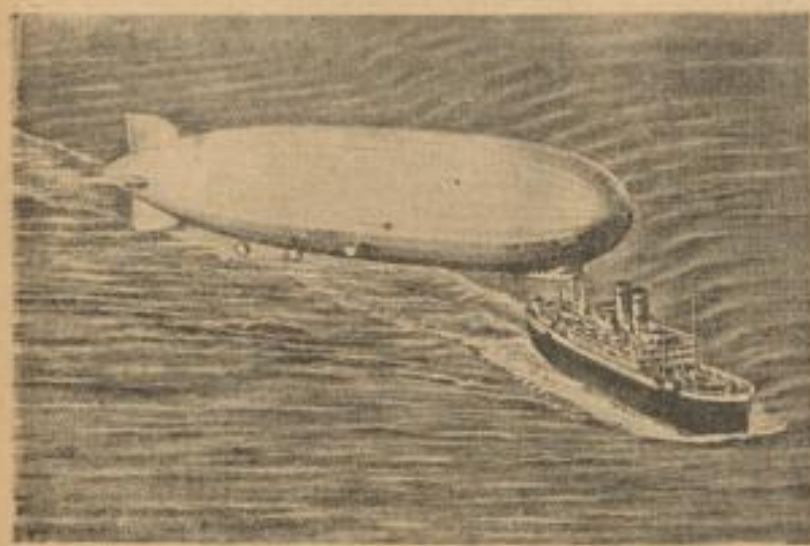
en Staates de.  
Monumental-  
ang eines gro-  
zulassen. In  
er vorhandene  
mehr den An-  
rindigen. Sicht-  
schen Gesicht-  
idende Savent  
der etwa das  
lügen wie der  
wie die Aus-  
die Hispano-  
Deutschland  
g die Fashade  
ins darstellen  
interferierender  
leichsprofüh-  
REDB. und  
pstadt zusam-  
ert zum Ge-  
mms erlauben  
Zuge zu kom-  
eine Fläche  
er eine 210  
hn, die die  
Flieger, aber  
otorenführung  
Die Loger  
Dandball-  
e und Tur-  
ad Trainings-  
freie Möglic-  
größten Stils  
reit. und  
Berlin wie im  
g bekommen.  
n Wirtschaft-  
ideale Kamp-  
Pferdeställe im  
rohen Galken-  
urch die Größe  
möglich sein,  
zu betreiben.  
gjährigen Gr-  
s Hallenbaus  
geschaffen. Die  
alle in einen  
Theater-  
zulicht, fünf-  
inem Massen-  
in aber auch  
Theaterauf-  
ermitteln, das

# Bilder vom Tage



## Andrees Gebeine in der Heimat

Auf dem Stockholmer Nordfriedhof wurden die Gebeine der bei einer Ballonfahrt nach dem Nordpol im Jahre 1897 umgekommenen schwedischen Forscher Andree, Strindberg und Fränkel zur letzten Ruhe bestattet. Gleichzeitig fand die feierliche Enthüllung eines Andree-Denkmalstatue statt.



## Eine Million Zeppelin-Kilometer

Für das Luftschiff „Graf Zeppelin“ wurde die Rückkehr von d. Weihnachtsfahrt nach Südamerika am 18. Dez. ein bedeutsames Jubiläum. Es sind nunmehr eine Million Flugkilometer zurückgelegt. D. Bild zeigt das Luftschiff auf einer seiner Atlantikfahrten während der Begegnung mit dem Dampfer „Neuyork“.

## Lord Rothermere beim Führer

Der englische Zeitungsbesitzer und Politiker Lord Rothermere, d. nach einer Studienfahrt durch das Saargebiet zur Zeit in Berlin weilte, statete dem Führer u. Reichskanzler einen Besuch ab. Unser in der Reichskanzlei aufgenommenes Bild zeigt zu links nach rechts: den Beauftragten f. Abrüstungsfragen v. Ribbentrop, Lord Rothermere und dessen Sohn.



## Ein neuer Erfolg deutscher Technik

Nach fünfjähriger Bauzeit wurde nunmehr die neue Savbrücke in Belgrad fertiggestellt. Sie ist nicht nur eine der größten Brücken von Jugoslawien, sondern auch die einzige Kettenbrücke auf d. Balkan. Sie wurde von deutschem Material zum Teil auf Reparationskonto ausgeführt.



## Lokales

### „Nehme Achtung vor der Zeitung!“

In der „Deutschen Zeitung“ heißt es in einem „Wort an die Kritiker“ u. a.: „Was ahnen Sie, wie viele Hände Welt selbst in der heutigen Weltung steht. Vom Erzieher selbst, bis zu der gedruckten Nachricht, ein unerschütterter Weg der Zeitung: Verleger, Redaktionsräte, Sekretärin, Boten, Schriftleiter, Maschinen- und Handwerker, Korrektor, Metteur, Arbeiter der Stereotypie, Drucker, Expedient, Radfahrer, Postbeamter, Austräger, eine wunderbare Kette schaffender deutscher Menschen, die in einer einzigen Kette marschieren mit dem gleichen Ziel, gerade den Leser zufriedenzustellen. Abat in der Tag der Leser, der die neue Nummer einer Zeitung achlos beiseite legt, etwas von dem Tempo, in dem sie entsteht, bei dem jede Minute kostbar ist, bei dem durch eine winzige Verzögerung der ganze eben auf die Minute eingestellte Betrieb ins Stocken geraten kann? Alle Hände sind beschäftigt, erregte Stimmen schwingen durcheinander, aus dem Maschinenhaal klingt das Rollen der Seilmaschine, Telefonklingeln, Schreibmaschinen Klappern. Macht sich dieser Leser überhaupt einen Begriff davon, daß Zeitungen buchstäblich mit der Uhr in der Hand hergestellt werden? Das sollte mancher Fräulein erklären und — entschuldigend, Bericht der Herr Besserwisser, daß die Zeitungen jedem etwas bringen sollen, und sie niemals nur besonderen Wünschen und Interessen dienen kann? Zeitungsbetrieb ist ein täglicher gigantischer Kampf, der an die Spannkraft und an die Leistungsfähigkeit unerhörte Ansprüche stellt, der unentwegt an den Kerzen reißt und zerrt!“

sind. In den Wäldern von Röntecattini wurden jüngst zwei Wölfe auf einer dieser Treibjagden erlegt.

### Russisches Jägerlatein

Nach fünfjährigem Aufenthalt im Brangel-Land sind jetzt der ehemalige Verwalter dieses Gebietes im nördlichen Eismeer und seine Frau nach Moskau zurückgekehrt. Minijew, der Verwalter, erklärte, daß die Lebensbedingungen der Eskimos sich in den letzten Jahren gebessert hätten. Er brachte als Ausbeute seiner Sammeltätigkeit zahlreiche zum Teil seltene Vögel und eine Anzahl Pflanzen, die bisher unbekannt waren, mit. Nach seiner Angabe haben er und seine Frau im Laufe der fünf Jahre etwa 600 Bären geschossen. (Sollten 500 davon nicht „aufgebunden“ sein?)

### Indien klagt über Elefanten

Auch die tiefen Dickhäuter Indiens sind in ihrem Wert von dem Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage abhängig. So hat das letzte Erdbeben in Nordindien einen bedeutenden Preisschub auf dem Elefantentmarkt zur Folge gehabt. In den indischen Staaten Nepal und Bihar haben sich, weil seit dem letzten Erdbeben die Franchtätigkeit fast ganz eingestellt wurde, die Dickhäuter so stark vermehrt, daß man sie vornehmlich in ardueren Menge wird abschlefen müssen, um die Ernte nicht unnötig gefährden zu lassen.

### Unsere Kurzgeschichte:

## Sehnsucht nach Südwest

Skizze von Georg Ulrich

Kun schlug es sechs, von einem hochragenden Turm, und Autos hupten und lauchten breite, glatte Straßen entlang. Und sie standen und staunten die große Stadt Hamburg an, die drei aus dem Heidedorf: Heinz und Martin, die sich ausgemacht hatten nach Afrika, und Ilse, die ihren Freund zum Schiff begleiten wollte.

Wände vom Laufen auf dem Pflaster stießen sie dann in einer kleinen Schenke. Zählten ihre Barschaft auf den schmierigen Tisch hin und rechneten und besprachen. „Morgen früh laufen wir die Schiffslarven und lassen dann die Pässe abstampeln und...“ „Na, wohin soll denn die Reise gehen?“ schriebe sich ein Fremder an den Tisch. „Nach Südwest-Afrika — so — bin auch dort gewesen — fünfzehn Jahre lang — könnte allerhand erzählen...“ Die drei rüden zusammen, machten dem Fremden Platz. „Se, Wirt, eine Kunde Georg!“ schreit der, und da sie die Gläser geleert haben: „Noch eine Kunde! Keine Sorge, ihr seid meine Gäste — müßt doch Abschied feiern vom Vaterland und von — der Braut, nicht wahr?“ Die beiden Männer

tragen und der Fremde erzählt und schenkt immer wieder ein, und Ilse sitzt in ihre Gasse gedrückt und räthert ihr Glas kaum an und müß immer wieder denken: Alles Jureden hat ihn nicht halten können — und heute ist der letzte Abend — und morgen fahre ich zurück — allein! Dann stehen sie um den Tisch, schwanend und mit roten Gesichtern, die jungen Auswanderer; und der Fremde schüttelt ihnen die Hände und wünscht alles Glück und dann weist ihnen der Wirt ihre Schlafkammern an. Oben bemerkt Ilse, daß sie ihr Umhängetuch in der Schankstube vergessen hat, sie klettert noch einmal die steile, finstere Treppe nieder: Da steht der Fremde an der Theke und rechnet und tüchtelt mit dem Wirt — und da in der Ecke liegt noch ihr Tuch und daneben die Leberjacke des Fremden und —

Und am nächsten Morgen hämmerte es plötzlich an ihre Türe: „Ilse, mein Geld ist gefohlen worden, das ganze Reisegeld!“ Drei Minuten später stehen sie vor dem Wirt. Der räfelt sich verfläht hinter seiner Theke: „Der Fremde? — Na, kenn ich nicht — hab ihn nie vorher gesehen. Polizei! Ja, kann Sie natürlich nicht hindern, wenn Sie hinauslaufen wollen, nützen wird es nicht viel, Hamburg ist groß...“

Sie haben dennoch die Anzeige erstattet. Der Beamte juckt ehrlich bedauernd die Schultern: „Ich kann Ihnen wenig Hoffnung machen — ein Mann mit Schiffermütze, womöglich mit falschem Bart! — Ja, lassen Sie Ihre Adresse hier, wenn wir etwas erfahren, werden Sie benachrichtigt.“

So fahren zwei in das Dorf zurück, Stumm der Mann und das Mädchen. Nur einsam sagt Heinz: „Jetzt geht Martin gerade an Bord...“ und vergißt das Gesicht in den Händen, und Ilse blickt ihn scheu an und wagt nicht, seine zerwühlten Haare zu streicheln.

Als die erste Karte von Martin kam, daß er in Lüderitz-Bucht gut angekommen wäre, da hatte sich Heinz eben dem alten Krüger, Ilse's Vater, als Knecht verdingt. Stumm tat er seine Arbeit und stand nach Feierabend am Heidedeich und starrte nach Süden. Aber dann konnte es geschehen, daß er vor sich hinstarrte: „Dieses wüßte Stille da, wenn man da einen Brunnen graben könnte — da hätten doch hundert oder hundertfünfzig Schafe gute Weide.“ Und einmal geschah es auch, daß er zum alten Krüger sagte: „Bauer, ich glaube, wenn wir beide, Sie und ich, jeden Tag eine Stunde zugeben, dann könnten wir nächstes Jahr auf dem sandigen Fleck hinter dem Haus Kartoffeln legen.“ „Jeden Tag noch eine Stunde?“ zweifelte der alte Krüger, aber da lachte Heinz lachte zum erstenmal seit jenem Hamburger Abend und sagte: „Ich will es jedenfalls tun. Ich denk mir eben, ich wäre in Afrika, in Windhuk — und ein Auswanderer darf nicht nach der Uhr arbeiten, wenn er es zu etwas bringen will.“ Da lachte auch der Bauer und hielt dem Jungen die Hand hin.

Als die zweite Karte aus Afrika kam, hatte Heinz eben seinen Brunnen gegraben und der alte Krüger von seinem bißchen Erbsparaten die ersten Schafe gekauft. Uebrigens schrieb Martin, es ging doch recht schön in der Fremde, und er hätte einen Posten als Heizer in einer Fabrik annehmen müssen, um sich über Wasser zu halten.

„Denk nur, Ilse, Heizer in einer Fabrik!“ sagte Heinz an diesem Abend, da sie vor dem Hofstor saßen. „Dazu ist er nach Afrika gefahren! Weimake müß ich ja dem Stiel dankbar sein, der mir in Hamburg...“ Er vollendete den Satz doch nicht, aber Ilse legte ihre Hand in die seine, und da er ihr Gesicht nahe vor sich sah, da zog er sie stumm an sich — und stumm blühten sie hinaus auf die Heide und auf die kleine Schafherde.

Ein paar Tage vor Weihnachten wurde Hochzeit gehalten und dann sprachen sie über das, was im nächsten Frühjahr zu geschehen hätte. „Ja“, schneidet der alte Krüger schließlich alles Reden ab, „fünfzehnhundert Mark brauchen wir, dann wäre alles in Ordnung!“ „Ja, fünfzehnhundert Mark...“ wiederholte Heinz und starrte mit gerunzelten Brauen auf die geführte Tischplatte.

Und jetzt der Heilige Abend: Väterchen auf dem Tisch, ein paar Kleinigkeiten, die die Männer mit viel Liebe und wenig Geld für Ilse besorgt haben. Und jetzt steht Ilse auf und nestelt in ihrer Tasche herum. Und dann zieht sie etwas aus der Tasche und hält es den beiden hin — und versucht ein Lächeln und sieht doch so aus, als müßte sie jeden Augenblick in Tränen ausbrechen. „Was hast du, Kind?“ fragt der Vater. Da brüht sie Heinz das Päckchen in die Hand und flüstert: „Die fünfzehnhundert Mark — dein Geld — dein Reisegeld...“ und sinkt am Tisch nieder und verbirgt ihr Gesicht in den Armen.

Nichtbegreifen, Fragen — aufsteigender und jäh vergehender Jörn — Hoffnung — schon ein leises Radeln des Heinz — und dazwischen stotternd die Erklärung der jungen Frau: „Damals in Hamburg — ich bin noch einmal in die Gaststube gekommen — da lag die Jacke des Fremden neben meinem Tuch, und aus ihrer Tasche schaute die Gasse von Heinz' Brieftasche! Und die habe ich dem Dieb natürlich wieder weggenommen, aber im selben Augenblick ist mir eingefallen: Wenn Heinz kein Reisegeld hat — und ich wollte ihn doch nicht fortkommen...“ Und bricht in Tränen aus und stößt schluchzend hervor: „Aber wenn du jetzt ganz böse auf mich bist und nach Afrika fährst, dann werde ich kein Wort dagegen sagen und still warten, ob du mich noch nachkommen lassen willst!“

Und meint noch immer, da Heinz sie schon längst auf seine Arnie gehoben hat und sie läßt und dazu flüstert: „Fortfahren! Von dir und der Heimat fortgehen? Nein! Aber wenn es dem Vater recht ist, nennen wir unsere Hof 'Haus Windhuk', damit wir uns immer wieder daran erinnern, daß wir auch hier in der Heimat allezeit wir auf Vorposten sitzen und arbeiten müssen!“

## 1931 : 1250 - 1933 : 508

Rep.-Mat a. D. Dr. J. Diel hat eine Untersuchung über das Studium der Juristen an den deutschen Hochschulen in der juristischen Wochenschrift veröffentlicht, deren Zahlen, soweit sie sich auf weibliche Studenten beziehen, hier wiedergegeben seien. Er studierten die Rechte im Sommersemester 1911 42 Frauen, im S.S. 1925 469 Frauen, im S.S. 1928 782 Frauen, im S.S. 1929 1037, im S.S. 1930 1175, im S.S. 1931 1250, im S.S. 1932 1137, im Wintersemester 1932/33 981, im S.S. 1933 742 und im W.S. 1933/34 508 Frauen. — Während der Reizung von weiblichen Juristen im S.S. 1933 noch 106 Frauen betrug, kam ihre Zahl im W.S. 1933/34 auf 8.

## Vermischte Nachrichten

### Wölfe in Italien

Die starke Kälte, die jetzt im mittelländischen Apennin herrscht, hat das häufige Auftreten von Wölfen in Toscana verursacht. Man veranstaltet Treibjagden auf die Tiere, die in ihrem Gnnare gefährlich





# Junger Sturm

Sonderbeilage für die "Hitler-Jugend" im Gebiet Württemberg



Advent im eigenen Heim

## Das Buch der Jugend

Es wurde schon viel über die neue Jugend geschrieben und geredet; gutes und schlechtes. Doch ist in diesem Winter die junge Generation am wenigsten zu Wort gekommen. Man hat Bücher über die Hitlerjugend geschrieben, ohne daß sie daran beteiligt war. Zum größten Teil waren es Leute, die nicht aus dem Lager der Jugend stammten. Es waren Elemente, gegen die Deutschlands Jugend in früheren Jahren einen verwerflichen Kampf gegen ihr Vätertum von links bis rechts zu führen hatte. Infolgedessen lehnt die Hitlerjugend Bücher, die bisher über sie geschrieben wurden, zu einem großen Teil ab. Vielen Verfassern fehlt der Abstand von den Ereignissen und das Verständnis für diese Fragen. Diesem Mangel ist durch das Erscheinen des Buches: „Die Hitlerjugend, Idee und Gestalt“, herausgegeben von Baldur von Schirach, abgeholfen. Keiner ist mehr be-



Schirach — oder Pimpf in schwindelnder Höhe

rufen, als gerade er, das Buch der Jugend zu schreiben. Jeder deutsche Junge und jedes deutsche Mädchen und unsere Eltern müssen dieses Buch lesen. Junge und Mädchen wünschen auch das Wert unseres Reichsjugendführers zu Weihnachten.

Vorrede aus dem Kapitel:

### „Die Hitlerjugend ersetzt vielen die Familie“

„Mander gutstimmte Familienvater, der vielleicht darüber klagt, daß die Hitlerjugend seine Kinder dem Familienleben entzieht, vergißt, daß die Hitlerjugend seine Kinder befreit hat, in der Gemeinschaft der nationalsozialistischen Jugend den ärmsten Söhnen und Töchtern unseres Volkes zum erstenmal in ihrem Leben so etwas wie eine Familie zu geben.“

Vor der Tatsache, daß alle Jugend in der Hitlerjugend und im D.M. wieder an ein Ideal glaubt, muß jeder Einwand kapitulieren. Der hohe Regierungsbeamte sitzt an seinem Schreibtisch im Ministerium und der Lumpel bohrt in 800 Meter Tiefe die Kohle. Aber zur gleichen Zeit sitzen ihre Kinder Schulter an Schulter in einem Heim der Hitlerjugend und singen die Lieder der neuen sozialistischen Nation. Und so wie sie ihren Heimabend verbringen, so ziehen sie dann im Sommer auf Wochen hinaus in ihr Zeltlager im Wald, in den Bergen oder am Meer, messen ihre Kräfte auf dem sonnenbeschienenen Sportplatz und kehren dann braungebrannt und fröhlich heim.

Jugendwo im Wohnzimmer des Regierungsbeamten hängt Ruhe und Band seines Korps, und in einem vergessenen Winkel in der Hütte des Bergmanns liegt das Abzeichen, das er einst im roten Frontkämpferbund getragen hat. Beide glauben einst an ihr Ideal. Aber ihre Kinder haben jetzt einen gemeinsamen Glauben. Und am Beispiel der Jugend erkennen auch die Erwachsenen die Sinnlosigkeit ihrer einstigen Privatmacht.“

### D.M. arbeitet für die Winterhilfe

Es ist wieder Winter und wir wollen helfen, daß unsere bedürftigen Volksgenossen vor Hunger und Kälte bewahrt werden. Wir haben alle in der Schule Stricken, Häkeln und Nähen gelernt. Warum sollen wir von diesen, unseren speziellen Gaben, nicht Gebrauch für das Winterhilfswerk machen?

Wir kommen am Heilabend zusammen. Jungen wieder, hören im Radio der „Stunde der jungen Nation“ zu, besprechen die und jene, tausenden Ereignisse und Erinnerungen aus und machen Pläne für die Winterarbeit. Manche machen schon Weihnachtsbander-

ten für Vater, Mutter und die Geschwister. Die andern stricken für sich selbst einen Schal oder häkeln eine warme Wintermütze. Doch denken wir einmal an einen notleidenden Volksgenossen dabei, so finden wir selbst, daß wir hier etwas Praktisches leisten könnten. Natürlich sollen wir auch Weihnachtsarbeiten für zu Hause machen. Wie wär's, wenn wir es so machen würden: in dieser Woche Winterhilfswerk, in der nächsten für zu Hause; immer abwechselungsweise, so käme beides zu seinem Recht. In kurzer Zeit ist Weihnachten. Den Menschen an diesen Tagen

eine Freude zu bereiten ist Christen- und Menschenpflicht. Also geben wir uns einmal besonders viele Mühe.

Wenn wir unsere selbstgemachten und erdachten Sachen dann dem Winterhilfswerk übergeben, können wir überzeugt sein, daß alles an die richtige Stelle gebracht wird.

Und für uns selbst, wenn wir unterm Weihnachtsbaum stehen, die alten Weisen singen, haben wir doch ein festfreudigeres Gefühl, wenn wir unsere Pflicht am Volke getan, und den Ruf des Führers in die Tat umgesetzt haben.

## Pimpfe erleben eine neue Weihnacht

### Zulieferer wie die Altvordere

Heiliger Abend. Feierlich Glockengeläute schwingt sich laut über Haus und Gasse, bringt durch alle Jagen, kündigt in festlichen Stufen vom Frieden, der wieder Einzug gehalten hat in deutschen Landen. Es ist, als könnte es nicht anders sein.

Nicht anders? Sind die Jahre schon vergangen, da Jungdeutschland im Kampf stand um sein Weihnachtsfest? War es nicht zu einem sinnlosen Geben und Nehmen, zu einem bronzenhaften Fest des Fressens und Saufens geworden? Hielt sich doch der „Friedenler“ vor drei Jahren für berechtigt, folgende hübsche Verse in die Welt zu setzen:

Da Weihnachten bereits gewesen ist,  
Und du vom Durchfall und den Festestagen  
Wahrscheinlich schon genesen bist,  
So möcht' ich dich ein wenig fragen,  
Wo du denn zu gewesen bist ... usw.

Unser heiliges Weihnachten war in Gefahr. Man schien sich nicht mehr auf das Woher und Warum besinnen zu wollen.

Verteilt ist ein kleiner Pimpf unter dem lichtüberfluteten Baum. Er sitzt noch über den letzten Dienst mit seinen Kameraden. Sooo schön war das gewesen bei der Zulieferer. — Es hatte aufgehört zu lächeln. Schwermüde marschierte der Jungpimpf hinaus ins Freie. Und sie hatten gar nicht so recht genußt, was los war. Vorletztes Jahr hatten sie doch noch — jeder bei seinem Verein — vor ihren Eltern Weihnachtsfeier gehabt. Da hatten sie gezeigt, was sie konnten. Und Geld hatte das eingebracht, erst der Eintritt, dann die Gabenverteilung! Nun aber stapften sie in stummer Erwartung über den leise knirschenden Schnee. Schwer hing die Tanne über sie herab. Da ließ sie ein heller Funken ausstrahlen. Man war am Ziel. Eine ganze Weile hatten sie mäuschenstill in den flammenden Holzstößen gesehen. Nun aber brachen sie das Schweigen. Weit trug die Nacht ihren Gesang mit fort: Wir schreiten durch tiefschwarze, schweigende Nacht. Die Sterne, sie sind uns verborgen. Die Hakenkreuzfahne, die über uns weht, sie flüchtet den kommenden Morgen. Dann hatte der Jungpimpf mit heller, froher Stimme erzählt: So seien die alten Ger-

manen schon hinausgezogen, um die Winterfrohnde, das Fest, zu feiern. Sie, die Jüngsten, seien gekommen, das Brauchtum ihrer Väter wieder aufzunehmen. Er hatte erzählt, warum diese wackeren Gestalten am Feuer zusammengekommen waren, hatte erzählt, daß schon sie das Fest der Freude feierten, der Freude, weil der junge, strahlende Lichtgast Baldur über den Golt der Nacht, den finsternen Volk, gesteht hatte, und der Freude deshalb, weil das Licht, die Flamme, das Leben über Finsternis, Nacht und Tod, den Sieg davongetragen hatte.

## ... wir sahen hinein ins Leben des Volkes“

### Ein Tag Sammelrin für das WSW

Geld neun Uhr schlägt es von der nahen Kirche, schnell die Bestätigungen, Bleistift und den Geldbeutel zur Hand genommen, dann ziehe ich los. Doch es aber auch immer an den Eintopftontagen so bisig kalt sein muß! An der Ecke treffe ich meine Freundin, und mit rotgeworener Nase gehen wir unterm Bezirk zu.

Frau Müller, die sonst schon immer Geld und Bestätigung bereithält, steht heute mit leeren Händen vor uns und bittet uns, zu entschuldigen, daß sie nicht in der Lage sei, etwas zu geben. Sie will nicht recht mit der Sprache heraus, als wir sie nach dem Grunde fragen, aber dann entwirft sie uns in kurzen Worten ein Bild ihrer trostlosen Lage. — Der Mann liegt arbeitsunfähig zu Hause und ohne geldliche Unterstützung. Die Mutter kann mit ihrem fargen Verdienst kaum die nötigen Mittel zum täglichen Lebensunterhalt aufbringen, geschweige denn Rente und Kohlenrechnungen zahlen. — Was uns die arme Frau mit Worten verschweigt — ein Blick in ihr müdes, abgelehtes Gesicht erzählt uns von arbeitsvollen Tagen und sorgendurchwachten Nächten. Wie froh sind wir, daß wir der Frau baldige finanzielle Hilfe durch die R.S.-Frauenschar versprechen können. Wir wollen gerade einen Stock höher steigen, da kommt uns Frau Müller nachgesprungen und drückt uns fünfzig Pfennig in die Hand. „Nehmen Sie es

und wir Pimpfe, hatte er gesagt, stehen um die lodrende Flamme, weil sie das Zeichen des Sieges auch für uns ist, des Sieges über die deutsche Nacht. Wie die Flamme, so müssen wir weiterleben und weiterbrennen und das Licht hinaustragen in die deutschen Lande, hinein in die Festtage derer, denen Weihnacht nicht mehr ist, als eine willkommene Gelegenheit zu elenden Freß- und Saufgelagen.

Fast andächtig hatten sie gelauscht, die Pimpfe, nun aber, da die Flammen kleiner wurde, kam der Feuerführer. Als erster sprang der Jungpimpf, dann alle anderen, selbst die kleinsten Pimpfe rissen sich zusammen. Es machte gar nichts aus, wenn auch der Boden etwas andrannte. Schade, daß man nur einmal springen durfte. — Wenn einst von allen Bergen die Freiheitsfeuer glüh'n hatten sie noch gelungen, dann marschierten sie ab, zurück nach Hause. Tief im Innern aber knisterte und loberte es leise: Das Feuer des Nationalfestes hatte in ihrem Herzen gezündet.

nur, Fräulein, ich kann es schon noch erübrigen, ich will auch ein kleines Opfer bringen.“

Langen müssen wir diesmal die Glocke in Bewegung setzen, bis uns eine Dame in geblichem Schlafrock und Vokalenwickel im Haar ziemlich temperamentvoll die Türe öffnet und uns sehr unfaul anfährt, ob das eine Art wäre, die Leute so früh aus dem Bett zu jagen. Außerdem würde ihrem Ranne der Winterhilfsbeitrag im Geschäft abgezogen, und essen würden sie prinzipiell im Wirtshaus. Wums — Türe zu. Ein lautes „Heil Hitler!“ schmettern wir noch hinter ihr her und denken dabei beide das gleiche.

Im nächsten Stock werden wir gleich von der Tochter in die Stube oder, besser gesagt, in das Krankenzimmer geführt, denn hier liegen Mutter und Tochter schwerkrank im Bett, und vom anderen Zimmer her hört man den Vater entsetzlich husten. „Wir haben alle drei schwere Rungenentzündung gehabt“, erzählt uns das Mütterchen. „Dann wir wieder aufstehen dürfen, das wissen wir gar nicht. Wenn der Mann nur erst wieder schlafen könnte! Wir sind jetzt alle auf Wohlfahrtsamt angewiesen, das ist bitter.“ — Es ist uns so leid, daß wir hier noch dem Beitrag gefragt haben, und verabschieden uns mit vielen Entschuldigungen. Aber das Mütterchen läßt uns nicht gehen, es greift unter das Kopfkissen und holt dreißig Pfennig hervor. Wir weigern uns, das Geld anzunehmen, lieber legen wir es nachher von unfremem Lachengeldd darauf. Aber es wird uns aufgenötigt. „Der Führer hat uns alle gebeten, zu opfern, darum wollen wir es auch tun.“ Nur einen Blick wechseln meine Kameradinnen und ich.

Nach zwei Stunden sammeln wir treppauf, treppab die Beträge ein und werden mit ganz wenig Ausnahmen überall freundlich aufgenommen, und jeder gibt gern und seinen Verhältnissen entsprechend. Und wir sind dankbar für alles. Nicht nur für das Geld, auch für die Einblicke, die uns manche Frauen in das soziale Leben unseres Volkes tun lassen. Dadurch, daß sie uns an ihren schweren Schicksalen teilnehmen lassen, zeigen sie uns, welche große Aufgabe uns heranwachsenden Frauen des Dritten Reiches harren, zeigen sie uns, wo unser zukünftiges Wirkungsfeld liegt.

### Kurznachrichten aus dem Reich

**Uraufführung des Jungvolksfilms „Die Rache der Inlas“.** Im Gustav-Siegle-Haus in Stuttgart wurde dieser Tage der vor einigen Wochen gedrehte Film „Die Rache der Inlas“ uraufgeführt. Die Darsteller sind durchweg Pimpfe des Stuttgarter Jungvolks. Der Film wird in den nächsten Monaten in ganz Württemberg laufen.

**Das Jungvolksjahrbuch ist erschienen.** Das Jungvolksjahrbuch ist das Dienstbuch eines jeden Pimpfen. Jungvolksjugend, laßt euch das Jahrbuch zu Weihnachten schenken.

## Hitlerjugend marschiert

Wilde Völkchen jagen am Himmel dahin, Ab und zu wirft der Mond sein bleiches, weißes Licht auf die schwarze Umgebung. Einmal und still liegt die Landstraße, ein graues, dreieckiges Land.

Da hörte man aus der Ferne singen. Tapp, tapp, tapp ... Tritte erschallen, kommen näher und näher. „Die Bauern wollten frei sein“, das alte Kampflied hallte in die Nacht hinein.

H, marschiert! Marschiert durch Dreck und Kot, um ihre Kameraden in Emmingen zu wecken, die eingeschlafen sind.

Eintönig fallender Regen, durch den hin und wieder ein Licht aus Emmingen leuchtet. Wärme, odende Stuben hat es dort, aber wir wollen marschieren, denn wir sind die Hitlerjugend. In unklaren, schmutzigen Gassen, die vom Regen aufgeweicht sind, bei Nacht herumtappen ist kein Vergnügen.

Jungen, die nichts nach Gefahren fragen, Jungen, die freudig das Höchste wagen.“ Das klingt so frisch und freudig zum Nachthimmel hin, so ganz anders, als wenn Schloßmägden unter dem Dien ihre Zeit zubringen.

Langsam wird Licht in den Stuben, Fenster öffnen sich und vorsichtig waagt sich die und da in Kopf in die kühle Nachtluft hinaus. Sprechstöße und Lieder bis wir heiser sind, dann macht es Dorf auf und merkt, daß es noch eine Hitlerjugend gibt.

Wir schreiten über die Straßen in hartem, stem Schritt“, langsam entfernt sich der Gesang und verliert sich schließlich im Geräusch des

Regens. Das Wasser sammelt sich in den Fußspalten.

Die Hitlerjugend hat gewonnen.

### Die braune Garde

Wer geht dort im Sande die Straße einher,  
Wer redt dort die jungen Glieder,  
Wem wird in der Sonne der Affen nicht schwer,  
Wem singt dort die lustigen Lieder?  
:-: Ja das ist die Garde, die Adolf Hitler liebt,  
die braune Garde, die da stirbt und sich nicht ergibt :-:

2.  
Wer ist unsere Hoffnung bei Tag und bei Nacht,  
Wer schäht uns vor Judas Scharen,  
Wer hält an den deutschen Grenzen Wacht,  
Die deutschen Rechte zu wahren?  
:-: Ja das ist die Garde, die Adolf Hitler liebt,  
die braune Garde, die da stirbt und sich nicht ergibt :-:

3.  
So kämpfen wir für das Vaterland,  
Für Freiheit, Recht und Ehre,  
Und halten den Marzillen stand  
Mit unfremem braunen Heere.  
:-: Denn wir sind die Garde, die Adolf Hitler liebt,  
die braune Garde, die da stirbt und sich nicht ergibt :-:

Auf Anordnung des Unterbannführers muß dieses Lied von allen möglichst bald gelehrt werden.





# Aus Stadt und Land

Kagold, den 20. Dezember 1934.

## Silberworte:

Ueberhaupt kann man dem Unfug gar nicht scharf genug entgegen treten, doch aus allgemeinem Wohlwollen Geborenen warden.

## Diensterledigungen

Die Bewerber um die Studienratsstelle der Realschule in Calw haben sich binnen 8 Tagen bei der Ministerialabteilung für die höheren Schulen zu melden.

## Der Viehbestand der Stadt Kagold

Das Ergebnis der Viehzählung vom 5. Dezember bei 43 Viehhaltenden Haushaltungen innerhalb der Stadt Kagold ist folgendes: Pferde 34, Rindvieh 270, Schafe 344, Schweine 280, Ziegen 181, Kaninchen 324, Federwild 2958, Bienenstöcke 155.

## Adventsfeier der K.S. Frauenchaft

Nach der anstrengenden Sammelstätigkeit der letzten Wochen und der vielseitigen Arbeit für das Winterhilfswerk trafen sich die Mitglieder der K.S. Frauenchaft zu einer stimmungsvollen Adventsfeier in ihrem Heim. Stund nach neben der gemeinsamen Arbeit für das große Ziel aus Stunden der Entspannung und der Freude notwendig, um unsere Frauen in ihrem Alltag, der oft so große Anforderungen an ihre Kraft stellt, die innere Freude nicht verlieren zu lassen. Viele kleine Weihnachtslichtlein und die vielen Kerzen der Adventskränze tauchten den Raum in jene geheimnisvolle Stimmung, wie sie uns nur die Vorweihnachtszeit zu geben vermag und der Duft der Tannenweige und die goldenen Sternlein auf allen Flächen, erweckten in den Herzen der Frauen eine stille Freude. Als nach dem Verlesen der Adventsbotenschaft das Lied: „Wie soll ich dich empfangen“ erklang, sangen es alle aus tiefster Seele mit. Nach einer willkommenen Stärkung des Leibes durch gekosteten Kaffee und Kuchen, wurde die Stimmung durch das Vorlesen eines frohen Adventsgebetes, durch den Vortrag passender Klaviermusik und durch das gemeinsame Singen froher Adventsweisen immer feierlicher, bis sie im „Weihnachtsmärchen des 50. Regiments“ von Walter Rex ihren Höhepunkt fand. Als mit dem Schluss der Erzählung auch ein nach dem andern der herabgebrannten Lichter erlosch, fand man sich nur schwer in die Wirklichkeit zurück. Aber dann gingen alle die Wälder frohen Herzens und in der richtigen Adventsstimmung zu ihren Weihnachtsvorbereitungen nach Hause.

## Verjährung auf 31. Dezember

Dem Einfluß der Zeit unterliegt auch die Rechtsordnung. Ein Zustand, der lange bestanden hat, gilt schließlich, nachdem die Beteiligten sich an ihn gewöhnt haben, als rechtmäßig, ohne daß es eines strengen Beweises seines Entstehungsgrundes bedarf. Im Interesse der Rechtssicherheit soll ein Schuldner wegen einer Forderung aus ferner Vergangenheit nicht belangt werden können, zumal er möglicherweise alle Beweismittel verloren hat und sich nicht mehr verteidigen kann, auf der anderen Seite trifft den Gläubiger, der es veräumt hat, rechtzeitig einen Anspruch durchzusetzen, nicht mit Unrecht der Vorwurf der Nachlässigkeit, wenn sein Recht durch Nichtausübung innerhalb bestimmter Zeit erloschen, d. h. verjährt ist. Der Verjährung unterliegen, von wenigen Ausnahmen abgesehen, alle Ansprüche. Für die Ansprüche aus Geschäften des täglichen Lebens, um die es sich handelt, gilt folgendes:

In 2 Jahren verjähren die Ansprüche der Kaufleute, Fabrikanten und Handwerker für Lieferung von Waren, Ausführung von Arbeiten und Befolgung fremder Geschäfte, wenn die Leistung für den Haushalt des Schuldners, nicht aber, wenn sie für dessen Gewerbebetrieb erfolgte. Im letzteren Fall verjähren sie erst in vier Jahren. Hat beispielsweise ein Landwirt einem Brauereibesitzer Lebensmittel geliefert, so verjährt die Forderung in 2 Jahren, in 4 Jahren dagegen, wenn die Lieferung an ein Lebensmittelgeschäft erfolgt ist. In 2 Jahren verjähren ferner die Ansprüche der Gattin, der gewerbetätigen Vermieter, die Ansprüche der Privatbesitzer für Gehalt, Lohn oder andere Dienstbezüge, die Ansprüche der Lehrer, Ärzte, Rechtsanwälte usw.

In 3 Jahren verjähren die Erfahranprüche aus unerlaubten Handlungen, die Frist beginnt hier mit dem Zeitpunkt, in dem der Berechtigte von dem Schaden und der Person des Täters Kenntnis erlangt. Im übrigen ist für den Lauf der Verjährungsfrist der Schluss des Jahres maßgebend, in dem der Anspruch entstanden ist.

In 4 Jahren verjähren die Ansprüche auf Zinsen, Miet- und Pachtzinsen und auf alle anderen regelmäßig wiederkehrenden Leistungen. Es verjähren demnach am 31. Dezember 1934, bei 2jähriger Frist alle Forderungen, die im Jahr 1932, bei 3jähriger Frist alle Forderungen, die im Jahr 1931, bei 4jähriger Frist alle Forderungen, die im Jahr 1930 entstanden sind.

Von Bedeutung ist die Hemmung der Verjährung. Sie liegt vor, wenn die Leistung gebunden ist oder der Schuldner sie aus einem anderen Grund verweigern kann, auch bei Verhinderung des Schuldners an der Rechtsverfolgung wegen Stillstand der Rechtspflege oder höherer Gewalt. Unterbrechung der Verjährung ist gegeben bei Anerkennung des Anspruchs dem Berechtigten gegenüber durch Abzlagszahlung, Sicherleistung oder in anderer Weise; ferner im Fall der Klageerhebung, Erwirkung eines Zahlungsbefehls, Anmeldung im Konkurs. Wichtig ist die Auffassung, daß auch die Mahnung eine Unterbrechung der Verjährung bewirkt. Ist das Verfahren durchgeföhrt, der Prozeß durch

Urteil, Vergleich beendet, so läuft von jetzt ab eine Verjährungsfrist von 30 Jahren, dies hat den Vorteil, daß der Berechtigte auf Grund eines vollstreckbaren Urteils später immer noch Befriedigung erlangen kann, falls je der Schuldner zahlungsunfähig wird. Zum Schluß mag noch der Rat gegeben werden, vor Ablauf der Verjährungsfrist die Zustellung eines Zahlungsbefehls an den Schuldner zu beantragen, um sein Recht zu sichern und gegen Verlust gesöhrt zu sein.

## Tonfilmtheater

### „Die Tänzerin von Sanssouci“ Ein Fredericus-Film

Unter dem Titel „Die Tänzerin von Sanssouci“ erscheint ab Freitag in den Linsenlichtspielen ein neuer Fredericus-Film. Otto Gebühr spielt in diesem Bildwerk wieder die Rolle des Preußenkönigs. Diesmal handelt es sich allerdings nicht um den „alten“ Friedrich, sondern um den noch jugendlichen König, der durch die Verpflichtung der berühmten Tänzerin Barberina den Glanz seines Berliner Hofes zu erhöhen wußte. Ein weiterer Hauptdarsteller ist Hans Sittow. Regie führte Friedrich Zelnit. Musik im Stil der Zeit komponierte Max Rostal. In monumentalen Bildern erstreckt die Atmosphäre des Fredericianischen Zeitalters. Neben Festen, in denen der Zauber der feinsten Kostüme sich entfaltet, erlebt man auch spannende Episoden aus den bekannten preußischen Kriegsjahren. Hervorragende Darstellung und Regie, sowie großzügige Ausstattung begründen die große, wie großartige Auswirkung der Aufführung. Den der Film bisher überall erzielt hat.

## Landesfachgruppenschau für Kaninchen in Böblingen

Der Kaninchenzüchterverein Böblingen wurde mit der großen, aber auch angenehmen Aufgabe betraut, die Landesfachschau für Kaninchen durchzuführen. Ueber 1500 Kaninchen aller Rassen, nur erstklassiges Material ist zur Schau angemeldet. Die Ausstellung findet vom 29. 12. 34 bis 1. 1. 35 in der geräumigen Turnhalle statt.

## Nur versuchsweise erlaubt!

### Die Fastnachtstübchenarbeiten 1935

Einem Erlaß des Innenministeriums zufolge dürfen die zuständigen Behörden für Fastnachtveranstaltungen jeder Art, insbesondere für Masken- und Kostümbälle, vor dem 2. Februar 1935 weder Tanzveranstaltungen noch Verlängerung der Polizeistunde noch die etwa erforderliche Erlaubnis zum Aufzug erteilen. Im übrigen sind die Polizeibehörden angewiesen, Auswüchsen entgegenzutreten, namentlich Personen, die in anständiger Kleidung erscheinen oder sich sonst unziemlich benehmen, fernzuhalten oder zu entfernen und dafür zu sorgen, daß unangehörige oder verkehrshinderende Maskenreiben von öffentlichen Straßen und Plätzen ferngehalten wird. Fastnachtstreiben (Umzüge) auf öffentlichen Straßen und Plätzen werden versuchsweise gestattet.

## Kein Verbot von Weihnachtsfeiern!

Die Landesstelle des Reichsministeriums für Volksaufklärung teilt uns mit: Von verschiedenen Stellen wird immer wieder unter Berufung auf Anordnungen des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda darauf hingewiesen, daß die Abhaltung von Weihnachtsfeiern für Vereine und Verbände verboten sei, da das Weihnachtsfest in diesem Jahr ausschließlich in der Familie gefeiert werden soll. Eine solche Verfügung wurde weder erlassen, noch besteht die Absicht, eine jetzt noch eine solche herauszugeben. So selbstverständlich die Forderung anfrachterhalten wird, daß eine solche Feier von weihnachtlichem Geist erfüllt sein muß, so wenig wird den Vereinen und Verbänden in der Abhaltung selbst ein Hindernis in den Weg gelegt.

## Anmeldungen bis 25. Januar

Aufnahme in das Seminar Kirchheim u. Teck. Lehrerinnen beider Bekennnisse können zur Ausbildung als Fachlehrerinnen für Hauswirtschaft, Handarbeit und Turnen im Frühjahr 1935 in das Hauswirtschaftliche Seminar Kirchheim u. T. und in die Seminarabteilung der Frauenarbeitschule Stuttgart aufgenommen werden. Die Bewerberinnen müssen im Jahr 1935 mindestens das 19. Lebensjahr zurückgelegt, eine gute Gesundheitsärztliche Abstammung, gute Allgemeinbildung und die für eine Lehrerin erforderlichen Charaktereigenschaften sowie möglichst Erfahrungen in der Jugendarbeit (VDMK) nachweisen. Prüfungsfächer sind außer Deutsch, bürgerliches Rechnen, Geschichte, Erd- und Naturkunde (mit Gesundheitslehre), Rufen, Stricken Häkeln, Kochen, Turnen. Die Meldungen sind auf 25. Januar bei der Anstalt einzureichen, in die die Bewerberin einzutreten wünscht. Für das amtliche Zeugnis ist ein Vordruck zu verwenden, der gegen Voreinsendung von 10 Pfg. vom Seminar Kirchheim zu erhalten ist.

Der Winter steht bevor. Kampf der Arbeitslosigkeit! Kauf Arbeitsbeschaffungs-Lose! Ziehung am 22. und 23. Dezember.

## Wer ist sich nicht im Klaren?

Das Bürot. Gewerbe- und Handelsaufsichtsamts in Stuttgart-N., Kanleistr. 26 (Fernsprecher 252 42/43), gibt bekannt, daß es in Zweifelsfragen, die über die Erlaubnis zum Einholen über Weihnachten ausfallender Arbeitszeit bestehen können, jederzeit persönlich oder fernmündlich nach den Richtlinien Auskunft zu geben bereit ist, die vom Reichsarbeitsminister für diesen Zeitraum besonders aufgestellt sind. Das Amt bittet jedoch, von schriftlichen Anfragen abzusehen.

## Von den Segelfliegern

Wildberg. Der Sonntag brachte wieder reges Leben auf das hiesige Fluggelände am Waldterberg. Schon in den letzten Tagen haben die Kagolder Sportfreunde ihre Vorbereitungen getroffen, da ihr neues Flugzeug einfliegen werden sollte. Am Morgen trafen sie schon bei uns ein. Gegen Mittag waren drei flugtüchtige Maschinen auf dem Gelände. Neben den beiden Maschinen der hiesigen Gruppe, dem Opi-Hi und der „Stad Wildberg“ war auch noch die „Möschel 1“, das Flugzeug der Kagolder Gruppe zu sehen.

Nach dem Essen begann das lustige Treiben. Einige Wildberger Flugfreunde machten einige Versuchsfüge, da sie heute noch zu ihrer A-Prüfung starten sollen. Auch die „Stad Wildberg“ machte einige lebenswerte Flüge. Ganz beträchtliche Zeiten wurden geflogen, aber leider ist der Abend bald eingetret und machte dem Treiben ein Ende.

Im Mittelpunkt des Tages stand jedoch das Einfliegen der Kagolder Maschine, durch Bauwäcker II H 3 r r m a n n-Wildberg. Wenn auch die Winderhältnisse nicht ganz günstig waren, so hat sich doch gezeigt, daß das Flugzeug „Möschel 1“ ein flugtüchtiges Modell darstellt. Nach einigen netten Flügen wurde die Maschine durch Bauprüfer Herrmann der Schar übergeben. Hoffentlich bewahrt sie sich in Zukunft, zur Freude ihrer Erbauer.

Aber auch für Wildberg war der Tag nicht ohne Bedeutung. Die beiden Kameraden Braun-Oberhaugheit und Rothfuß-Wildberg legten mit zwei lebenswerten Flügen ihre A-Prüfung ab. Reibungslos verlief der Tag, ohne das irgendwelcher beträchtlicher Schaden entstand. Am Abend versammelte sich die hiesige Segelfliegerklub in der „Schwane“, um bei einem gemütlichen Glas Bier einige freundliche Stunden mit den beiden Prüfungen zu erleben. Jeder tat sein Bestes, und der Abend gestaltete sich zu einem willklichen Erlebnis.

## Gut abgelaufen

Altensteig. Im Elektro-Radioshaus Kan z in der Hauptstraße geriet gestern Abend ab und zu unbekannter Weise Kästen und Radmaterial in Brand. Durch die starke Rauchentwicklung wurde das Feuer rechtzeitig entdeckt, so daß hilfsbereite Nachbarn den Brand sofort mit Minimaxapparaten löschen konnten. Sonst hätten drei aneinandergebaute Wohn- und Geschäftshäuser schweren Schaden leiden können.

## Altensteiger

Altensteig. Am vergangenen Sonntag konnte im Gemeindefeuerhaus, dank der Opferwilligkeit hiesiger Einwohner, die Altensteiger wieder begangen. Die Beteiligung war eine sehr gute. Leider glaubten aber wieder einige Unselbster der Feiler aus dem oder jenem Grunde fernbleiben zu sollen.

## Soziale Tat.

Nelshausen. Die Gefolgschaft der Vereinigten Deckenfabriken AG. wurde mit einem Geldgeschenk an Weihnachten bedacht.

## Adventsfeier

Böblingen. Festlich weingedeckte Tische mit Tannengrün und brennenden Lichtlein, ein Adventskranz dazu — und schon war die rechte Vorweihnachtsstimmung im Löwenstall da, wohin die Mädchen vom Kagolder weiblichen Arbeitsdienst auf leichten Montag abends ihre lieben Bauernleute und einige andere Gäste geladen hatten, ihre Bauernfamilien, bei denen sie unter öfterem Wechsel schon seit dem letzten Frühjahr fleißig schaffen und werken. Ein dreißigminütiger Kanon erklang zu Beginn der Feier, und im Dämmerlichte wurde von der Führerin, Frä. Wagner, die alte wunderschöne Weihnachtsgeschichte von unserm Heilands Geburt verlesen. Es folgte ein Krippenspiel, durchwoben von jenen Partienliedern und anderen Weihnachtsgefangen. Aber auch fürs leibliche Wohl der Gäste war gesorgt; es gab Kaffee, den die Mädchen spendeten, und Sektiertrank, den die Bauern gesiffet hatten. Das lebhafteste Treiben am Kinderstisch drüben steigerte sich zu lautem Tumult, als gar nach der Nikolausaufruf mit einem riesigen Sack, aus dem er schon adressierte Bäckchen austeilte, nicht ohne die Kinder vorher in ein strenges Examen genommen zu haben. Und das war nötig; denn manchen von den kleinen Böfswichten sprach der alte Weihnachtsmann nicht drummeltig genug, und sie wären ihm wohl gar zu gerne in den langen Bart gefahren. Nach dem gemeinsamen Schlußgefang „Wie soll ich dich empfangen“, bedankte sich Bauernführer Bernhard Dengler gerührt bei „denn liebe Mädel“, die man ja in Böblingen so gern habe und wünschte bald wieder solch ein frohes Zusammensein. Die Lagerführerin betonte auch die Verbundenheit ihrer Mädchen mit den Böblingern und meinte, daß sie am liebsten ihr ganzes Lager mit einem eleganten Schwung aus dem Kagoldtal in unser Gäu heraufverfrachten würden — ein Wunsch, der sich wohl nicht ohne weiteres in die Tat umsetzen läßt. Ein letztes Lied folgte, dann noch ein allerlehtes, und dann marschierte die Mädchenchor mit manterem Gesang zum Dorf hinaus.

## Beerdigung

Unterjettigen. Ein selten großer Trauerzug, woran die Kriegervereine von hier und Oberjettigen, bewegte sich heute zum nahen Friedhof. Im schönsten Mannesalter, mit 42 Jahren

# Schwarzes Brett

Verständlich. Nachdruck verboten.

## Die Deutsche Arbeitsfront Verwaltungsdienststelle Kagold

Für die Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront, Ortsgruppe Altensteig, umfahend die Orte: Altensteig, Waldorf, Egenhausen, Böfingen, Spielberg, Gurrweiler, Fünfbrunn, Beuren, Simmersfeld, Etmannsweller, Ueberberg, Gungelwald, Berned, Altensteig-Dorf, Bart und Wenden findet jeden Freitag der Woche von vormittags 10 Uhr bis nachmittags 13 Uhr im Wartezimmer des Rathauses in Altensteig Auszahlung der Unterhaltungsanträge entgegengenommen und Auskunft erteilt.

## D.M.F. Verwaltungsdienststelle Kagold.

wurde Martin Henne herausgerissen aus des Alltags Getriebe und emsigem Schaffen und mußte eine Frau und drei Kinder zurücklassen. Eine Lungenentzündung hat seinem Leben ein Ziel gesetzt. Wenn man an all die Strapazen denkt, außer seiner schweren Verwendung, die er während seiner 5 1/2-jährigen Kriegsgefangenschaft hat erdulden müssen, mag es schier niemand wundern, wenn sein Körper die Widerhandstrafe einbüßte. Der Geistliche sprach am Grab über Hof, 6, 1 tröstende Worte: Kommt, wir wollen wieder zum Herrn, denn er hat uns verlassen, er wird uns auch heilen“. Nach der Kranzniederlegung im Auftrag der Kameraden des Militär- und Veteranen-Vereins und des Inf.-Rgt. Nr. 125 und nach Abfuhr der drei üblichen Ehrensalven, senkten sich die beiden Rahmen über dem offenen Grab.

# Letzte Nachrichten

## Raubüberfall in der Eisenbahn?

Mit einer schweren Schußwunde im Arm gefunden

Altensteig, 19. Dezember.

Am Mittwoch vormittag wurde in einem Abteil 2. Klasse des Personenzugs Köln-Koblenz, der um 7.13 Uhr Köln verläßt, der 25-jährige Landwirt Heinrich Sürbach aus Kellen (Westfalen) mit einer Schußwunde in der Herzgegend aufgefunden. Der Schwerverletzte wurde dem Krankenhaus zugeführt. Wie die Landes kriminalpolizei mitteilt, hat der junge Mann bei einer ersten kurzen Vernehmung angegeben, daß er hinter dem Bahnhof Kalkreuth überfallen worden sei. Dabei sei ihm ein Geldbetrag in Höhe von 2000 RM. in Papiergeld und 25 RM. in Horngeld entwendet worden. Bis zur Mittagsstunde war eine Aufklärung des Vorfalls noch nicht möglich, da wegen der Schwere der Verletzung eine weitere Vernehmung des Mannes nicht möglich war.

## Todesurteil in Mosbit

Berlin, 19. Dezember.

Dem Antrag des Staatsanwalts entsprechend verurteilte das Berliner Schwurgericht am Mittwoch den 24-jährigen Erich Seifert wegen Mordes in zwei Fällen zweimal zum Tode und wegen versuchten Mordes zu 15 Jahren Zuchthaus. Außerdem wurden dem Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit aberkannt.

Seifert hat im Juli seine Ehefrau Erna und sein drei Monate altes Töchterchen Evelyn durch Pfeilbisse getötet. Seine Schwiegermutter, auf die der Mörder gleichfalls mit dem Beil einbrang, wurde nur verletzt. Seifert war am Tage vorher von seiner Ehefrau geschieden und als alleiniger Schuldiger erklärt worden.

## Brasilien

### ehrt die deutsche Wissenschaft

Rio de Janeiro, 19. Dezember.

In dem berühmten Botanischen Garten von Rio de Janeiro fand am Dienstag eine einzigartige Ehrung der deutschen Wissenschaft durch die brasilianische Regierung statt. In Anwesenheit des brasilianischen Ackerbauministers, des deutschen Gesandten, des Diplomatischen Korps, sowie des Direktors des botanischen Gartens in Berlin-Dahlem, Pilger, der hierzu von der brasilianischen Regierung nach Rio de Janeiro eingeladen worden war, wurde ein Denkmal des deutschen Naturforschers Martinus Enckel, der zusammen mit den Botanikern Fischer und Urban durch sein grundlegendes Werk „Flora Brasiliensis“ einen ausschlaggebenden Anteil an der Entwicklung der brasilianischen Naturforschung gehabt hat.

## Meteor von fester Schönheit

Meteor, 19. Dezember.

Am Dienstag Abend wurde ein großer Meteor beobachtet, der von Westen nach Osten zog und mit lautem Knallen explodierte. Der Meteor landete die Gegend südlich von Calw. Beim Zersprengen ging ein feuerwerfartiger Sternenschein nieder. Die Himmelserscheinung wurde auch in den Nachbarorten beobachtet.



### Kurzberichte der NS-Presse

Der 55. bis 58. Spendenausweis der Reichsführung des Winterhilfswerks weist insgesamt 1.004.578,42 Reichsmark aus.

Eine Neuregelung des Erlasses von Kundfunkgebühren tritt zum 1. April 1935 in Kraft. Gleichzeitig wird die Zahl der gebührenfreien Rundfunkempfangsanlagen um 180.000 erhöht werden.

Zur Kraftwagenstruppe umgestaltet wird das 3. Regiment der ehemaligen Königschützen.

Die militärische und zivile Luftfahrt in England wird künftig zwei verschiedenen Leitungen unterstellt. Der schon bestehende Lufttrakt wird nur mehr für die militärische Luftfahrt zuständig sein.

Wegen Spionage in der griechischen Marine wurden zwei Personen in Athen verhaftet.

Angeichts der wiederauflebenden Generalstreikpropaganda und Terrorakte in Spanien hat Ministerpräsident Berroux Schnellgerichte errichtet, die auch die Todesstrafe verhängen können.

Der mexikanische Staat Colima hat den Beitritt zum Vatikan für katholische Geistliche unter dem 50. Lebensjahr eingeführt.

Bestellen Sie unsere Zeitung!

### Sport

#### Barzi sähert Auto-Union

Der erfolgreichste Automobilrennfahrer des Jahres 1934, der Italiener Achille Barzi, wurde heute für eine deutsche Firma verpflichtet. Barzi wird im kommenden Motorsportjahr einen der schnellsten Rennwagen der Auto-Union fahren.

Damit ist das Rätsel gelöst, denn man wußte bisher nur, daß der Italiener seinen Vertrag mit dem italienischen Rennstall Ferrari noch nicht erneuert hatte. Wohl niemand aber hatte damit gerechnet, daß der Italiener nach Deutschland kommen würde. Neben ihm wird natürlich Hans Stuck die stärkste Kraft der Auto-Union-Mannschaft sein, die noch durch Prinz zu Reiningen, sowie die beiden Nachwuchskräfte Paul Pietsch und den bisher so erfolgreichen Motorradsportler Bernd Rosemeyer vervollständigt wird. Die beiden letzteren waren die Auserwählten aus der Suche nach Talenten bei den Probefahrten auf dem Nürburgring. Pietsch hat sich schon bei vielen Gelegenheiten als hervorragender Köhner erwiesen, als er sich in den letzten Jahren auf seinem Alfa-Romeo-Wagen als Privatfahrer an Rennen beteiligte. Dagegen wird sich Rosemeyer erst seine Sporen in Automobilrennen verdienen müssen. Außerdem werden noch August Romberger und Sebastian der Renn- und Sportabteilung der Auto-Union mit ihren Erfahrungen zur Verfügung stehen.

### Marktberichte

**Beizwechsel.** Die Meßgerei Dürr (vormals Karl Schneider) an der Adolf-Hitler-Straße in Mengen ging durch Kauf an Meßgermeister Paul Stehle, Sohn des Maximilian Stehle zum „Grünen Baum“ in Hohentengen, um die Summe von 12.000 Reichsmark über.

**Nürnbeger Hopfenmarktbericht v. 18. Dezember.** In 1934er Hopfen wurden 20 Ballen ausgefahren. Bahnabladung fand keine statt. Inlandsumsatz 15 Ballen, und zwar Gallertauer 280, Herrbruder Gebirgshopfen 220-225 RM, Export 30 Ballen, Gallertauer 205, Herrbruder Gebirgshopfen 170 bis 175 RM. Tendenz ruhig, fest. 1933er: Hopfen 10 Ballen Umsatz. Gallertauer 163 Reichsmark (Beuttoppreis).

**Viehpreise.** Gilmangen: 1 Faren 235, ein Loh 420, 1 Paar Loh 900, 1 trächtige Kalber 330, 1 fettes Rind 355, 1 trächtige Kuh 300, Milchfähe 200-350, ältere Kühe 90-140, trächtige Kalbinnen 280-450, Jungvieh 50-170 RM. - Göglingen: Kühe 240-320, Kalbinnen 250-350, Jungrinder 180-250, Kalber 85-180 RM. - Waldsee: Faren 110-180, Loh 270 bis 380, Kühe 160-210, Kalbinnen 250-370, Jungrinder 70-130 RM. je Stück.

**Schweinepreise.** Buchau a. F.: Milchschweine 20-23, Käufer 30-32,50 RM. - Gingen a. D.: Ferkel 17-22,50, Säuer 40 bis 45, Ruttirschweine 125-140 RM. -

Waldsee: Milchschweine 18-22 RM. - Weikersheim. O. Mergentheim: Ferkel 12,50-19, Käufer 40-48 RM. - Niederstetten: Milchschweine 16-21 RM. je Stück.

**Fruchtpreise.** Waldsee: Haber 8 RM. je Zentner.

**Neue Kontur.** Nachlaß des Hermann Gottwiel, Möbelfabrikant in Ulm; Firma J. A. Dichter u. Co., Offene Handelsgesellschaft, Gerdinhaus in Ulm.

**Neues Vergleichsverfahren.** Max Genthner, Inhaber eines Manufakturwaren-Geschäfts in Feldrennau, O. M. Neuenbürg.

**Gestorbene:** Barbara Beilhor, Pflanzwirtin, 71 Jahre alt, Unterflingen.

**Vorausichtliche Witterung:** Die Wechselwirkung zwischen östlichem Hochdruck und westlichem Tief besteht fort, so daß für Freitag und Samstag immer noch unbeständiges, für die Jahreszeit ungewöhnlich mildes Wetter zu erwarten ist.

**Verlag:** Der Gesellschaft G. m. b. H., Nagold. Druck: Buchdruckerei G. W. Zaiser (Inhaber Karl Zaiser), Nagold. Hauptvertriebsleiter und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschl. der Anzeigen: Hermann G. Zaiser, Nagold.

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 2 gültig  
D. N. XI. 34: 2510.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.



Elektrisch kochen — billig, fein  
Die Leistung groß, die Arbeit klein.

Elektrisch braten unerreicht,  
Elektrisch backen kinderleicht!



Kaufen Sie Elektro-Geräte bei den Mitgliedern der  
**Elektro - Gemeinschaft Württ. nördl. Schwarzwald**  
und benützen Sie das Teilzahlungssystem 2910

**Amtliche Bekanntmachung**

### Baderlaubnis auf Weihnachten und Neujahr

In sämtlichen Bäckereien und Konditoreien darf am Samstag, den 22., Montag, den 24., und Montag den 31. Dezember ds. J., wegen des starken Geschäftsanfalls an diesen Tagen um 3 Uhr morgens mit den Arbeiten zum Herstellen von Bäck- und Konditorwaren begonnen werden.

Die Erteilung der Erlaubnis ist an nachstehende Bedingungen geknüpft:

- Am Montag, den 24., und Montag, den 31. 12., muß die Arbeitszeit um 4 Uhr nachmittags vollständig beendet sein. Am Samstag, den 22. 12., ist sie soweit als möglich zu beschränken.
- In den größeren Bäckereien ist dem Geschäftsanfall auch durch Mehrereinstellung von arbeitslosen Gehilfen zu begegnen.

Die Unternehmer sind gesetzlich verpflichtet, für die über den gesetzlichen Rahmen hinausgehende Arbeitszeit den tariflich festgesetzten Lohnzuschlag und in denjenigen Betrieben, für die ein Tarif nicht besteht, den Lohnzuschlag von 25 v. H. zu bezahlen.

Nagold, den 18. Dezember 1934. 2910  
Oberamt: Dr. Paufer H. B.

Amtsgericht Nagold

### Gerichtsdienst im Jahr 1935

- Die Verhandlungen in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten werden am Dienstag abgehalten, die Sitzungen des Amtsgerichts in Strafsachen am Donnerstag.
- Als Gerichtstag, an dem Anträge und Gesuche, insbesondere auch Klagen zu Protokoll des Urkundsbeamten der Geschäftsstelle angebracht werden können, ist der Samstag vormittag bis 12 Uhr bestimmt; an anderen Wochentagen können nur dringende Anträge und Gesuche entgegengenommen werden.
- Der Gerichtstag in Abwesenheit wird am 1. Montag des Monats je nachmittags 3 Uhr abgehalten, im August fällt er aus.
- Der Gerichtsvollzieher in Nagold ist regelmäßig am Samstag vormittag auf seinem Geschäftszimmer im Amtsgerichtsgebäude anzutreffen.
- Der Sprech- und Schlichtungstag ist durch Verordnung vom 10. Juli 1934 aufgehoben, dafür ist für Minderbemittelte die NS-Rechtsbetreuungsstelle eingerichtet worden, die ihre Sprechzeit jeweils Montags von 4-6 Uhr nachmittags im Amtsgerichtsgebäude Zimmer Nr. 6 hat. 2913
- Es wird darauf hingewiesen, daß einzureichenden Anträgen Bargeld bzw. Freimarken wegen Verluftgefahr nicht beigelegt werden dürfen; vielmehr die Entrichtung des Gebührenvorschusses durch Heberweisung auf Postsparkonto Nr. 4724 Stuttgart oder Girokonto Nr. 314 Kreisparlase Nagold oder durch Bezug von Gerichtskostenmarken bei der Gerichtskasse zu erfolgen hat.

**Ein willkommenes Geschenk**  
für die Dame

**Pralinen und Schokoladendesserts**

billige bis feinste Qualitäten in Geschenk-Packungen und offen.  
Grosse Auswahl bei 2900

**Heinrich Lang**  
Konditorei und Café, Nagold

**Für die Feiertage!**

### Liköre

1/2 Fl.	1/2 Fl.	1/4 Fl.
Mk. 2.85	Mk. 1.65	Mk. —.95

### Rot- u. Weiß-Weine

in großer Auswahl 2949  
Liter-Flasche o. Gl. von 80 Pfg. an

### Schaumweine

Kessler Germania 1/2 Fl. Mk. 2.80  
Kessler Cabinet 1/2 Fl. Mk. 4.50

### Wilhelm Frey

Feinkosthaus

Haiterbach, 20. Dez. 1934



**Dankjagung**

für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters

## Jakob Graf

Maurer- und Steinhauermeister

besonders für die zahlreiche Begleitung, auch seitens des Kriegervereins (S.M. N.) sagen herzlichen Dank

Die trauernden Hinterbliebenen

In jedes deutsche Haus das

## Saarjahrbuch

1935!

Reichsminister und Reichsbauernführer  
Walter Darré:

„Die große Aktion für die Saarkrise wird nun fortgeführt durch das Jahrbuch „Unsere Saar 1935“, dessen Reinertrag ausschließlich dem Saar-Winterhilfswerk zugute kommt.

Jeder deutsche Bauer sollte dieses Buch erwerben und lesen und dadurch, wenigstens in bescheidenem Maße, den Kampf unserer Brüder an der Saar unterstützen.“

In der Buchhandlung Zaiser, Nagold für 1 Mark.

Das  
Weihnachts Geschenk für Konfirmanden  
ist ein schönes

## Gesangbuch

Von M 3.— an in größter Auswahl bei

**G. W. ZAISER - NAGOLD**

Die schöne **Damentasche**  
vollendet in Qualität und Aussehen.

Die praktische **Reisetasche** mit Reißverschluß

Ledertasche, Schreibmappen, Reisetasche, Mappen, Briefmappen, Altkartenmappen, Briefmappen, Geldbörsen 2846

**L. Grüninger, Bahnhofstraße 13**

Morgen Freitag können noch Personen an einer

### Omnibusfahrt nach Stuttgart

teilnehmen. Abfahrt morgens 8 Uhr Adolf-Hitler-Platz, Rückfahrt ca. 18-19 Uhr. Preis RM 3.50. 2914

Eine fabrikneue elektrische

### Miele-Waschmaschine

hat im Auftrag preiswert zu verkaufen 2915

Eugen Moser, Mechaniker  
Freudenstädter-Straße 10

**Mahefi Schuhwaren-Angebot zum Markt am Freitag, 21. Dez. in Wildberg!**

Schuhwarenhandl. Weiden. Manns-Werkschuh Nr. 40/46 M 4.50, 5.50, 7.—, Herren-Sonntagsstiefel Nr. 40/46 M 7.75, 8.75, Herren-Sportstiefel, braun M 8.50, Kinderstiefel, Frauenstiefel, Halbschuhe, billige Preise. Winterstiefel größte Auswahl, Damenschuhe von 75¢ an, Halbschuhe Kinder 40/47 jedes Paar M 3.75. 2915

Sehen Sie auf Stand Weiden, gelbe Fahne  
Inhaber: V. Göhrling, Weiden.

**Fahre nach Freiburg und Lörrach.** 2918

Es kann noch beigegeben werden, ihn und zurück

**G. Lächler, Fernsprecher 507**

Die neuen

### Forstpreislisten

für 1935 vom Forstverband Calw sind für 20 J. vorrätig bei G. W. Zaiser, Nagold